

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 80.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 7. Juli

1889.

Wochen-Abonnements

auf das

Hirschberger Tageblatt

werden von der Expedition und deren hiesigen Commanditen zum Preise von 15 Pfg. entgegen-
genommen.

Zur Lage in Ostafrika.

Von dem Afrikareisenden Dr. Schuchardt erhalten die Dresd. Nachr. nachfolgende Betrachtungen über obigen Gegenstand, welche an Ort und Stelle niedergeschrieben worden sind. So Mancher wird sich vielleicht schon die Frage vorgelegt haben: was wird geschehen, wenn endlich der Aufstand niedergeschlagen und die alte Ordnung (Unordnung) wieder hergestellt ist; wird dann das Reich gehoramt das Land der ostafrikanischen Gesellschaft zu Füßen legen und diese Gesellschaft im Namen des Sultans weiter regieren? Wir wissen nicht, was im Schooße der Reichsregierung beschlossen ist, doch dies wäre jedenfalls eine Lösung, mit der die Gesamtheit des deutschen Volkes nicht zufrieden sein könnte. Nachdem man bereitwillig Opfer an Gut und Blut gebracht, hat man ein heiliges Recht, zu verlangen, daß die Ruhe und der Besitz der Colonie für alle Zeiten gewährleistet und daß endlich die Hilfsquellen erschlossen und dem Mutterland nutzbar gemacht werden. Davon kann aber nicht die Rede sein, so lange die ostafrikanische Gesellschaft und der Sultan von Sansibar Besitzer des Gebietes sind. Es wird sich also um eine Umwandlung Ostafrikas in eine Reichscolonie handeln, ferner werden wir nicht umhin können, die Inseln Sansibar und Pemba oder wenigstens die erste zu erwerben, da uns der Besitz der Küste nicht gewährleistet ist, so lange hier ein von England unterstützter auffälliger Sultan herrscht und da die Verhältnisse drüben sich nicht ordnen werden, so lange hüben das böse Beispiel gegeben wird. Die sogenannte Gemeinsamkeit der Interessen Deutschlands und Englands ist eine dumme Fabel und unter Theilung des beiderseitigen Einflusses in Sansibar versteht der Brite, daß ihm das Recht zustehe, ununterbrochen gegen den Deutschen zu hegen und den Besitz Ostafrikas so zu verleiden, daß er es endlich satt bekommt und dem englischen Löwen allein die Beute überläßt. Daß nach der vollständigen Besetzung des Gebietes eine völlige Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse einzutreten habe, ist selbstverständlich. Natürlich muß hierbei mit der größten Um- und Vorsicht verfahren werden. Die Aufhebung der Sklaverei ist die erste Bedingung; an ihre Stelle hat aber ein straffes staatliches Regiment zu treten, das die Vortheile der Sklaverei mit den Segnungen bürgerlicher Freiheit verbinden wird. Wir kommen immer wieder auf diesen Gegenstand zurück, weil es unserer Meinung nach der wichtigste ist; denn ehe uns der geeignetste Vortheil aus unserer afrikanischen Colonie erwächst, müssen wir den Neger — d. h. den Arbeiter — unter unserer Botmäßigkeit haben, davon kann aber nicht die Rede sein, so lange den bisherigen Verhältnissen kein Ende bereitet und ein neuer Aufbau geschaffen ist. Wenn heute z. B. ein Pflanzler beginnt und mit Glück und Geschick vielleicht eine genügende Zahl von Arbeitern gewonnen hat, so kann doch irgend ein Umstand — weil ein anderer Pflanzler vielleicht einige Pesa mehr geboten — ihm diese Arbeiter plötzlich rauben und an der Verrichtung der nothwendigsten Arbeiten hindern. Es können also Mißverhältnisse eintreten, die die Colonie eher ab- als aufwärts bringen müssen.

Ueber Wismann's Expedition und Person äußert sich Dr. Schuchardt folgendermaßen: Herr Hauptmann Wismann scheint hier im tropischen Osten in seinem

wahren Elemente zu sein und trotz der aufreibendsten Thätigkeit, die ja die so verantwortungsvolle Stellung erfordert, sieht er wohl aus, weit wohler als in Berlin. Daß der erste, wenn auch so glücklich geführte Schlag aber nur die Einleitung zum großen Feldzug sein kann, ist dem Kenner der Verhältnisse klar. Denn, obgleich es früher den Anschein hatte, als ließe sich der Aufstand eingrenzen und etwa auf das Küstengebiet beschränken, so ist jetzt nicht mehr zu verkennen, daß die Unzufriedenen auch gegen das Innere zu nehmen und daß die endgiltige Herrschaft der Deutschen nur mit den Waffen in der Hand erreicht werden kann. Mit der Colonisation wieder zu beginnen, ehe die Ruhe im Gesamtgebiet wieder hergestellt ist, ist durchaus nicht rathsam, da die friedliche Thätigkeit des Pflanzers allzuleicht durch Kriegslärm unterbrochen und in wenig Stunden die Arbeit von Monaten vernichtet werden kann!

Tageschau.

Die Insultirung unserer Colonialpolitik.

Es ist durchaus angebracht, immer wieder und wieder darauf hinzuweisen, wie die deutschfreisinnigen Hauptmattadore sich zur Colonialpolitik stellen und nothwendig deren Auslassungen niedriger zu hängen. Das mag auch heute geschehen. Ein bekannter Correspondent der Bresl. Ztg. — es ist derselbe deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete, welcher die Mehrheit für das Invaliditätsgesetz mit einem betrügerischen Rheder verglich, der ein seeuntüchtiges Schiff auf's Meer schickt, leistet in einer colonialpolitischen Erörterung folgende Sätze: „Das Capital ist nicht bereit, sich in nennenswerthem Umfange in der Colonialpolitik festzulegen, und Leute, die kaufmännisches Geschick und geordnete Lebensführung besitzen, sind nicht bereit, ihre Arbeitskraft in den Colonien aufzureiben. Was sich bisher in Ostafrika hervorgethan, sind Sportsleute, denen es ein Vergnügen gemacht, Neger mit der Hundepeitsche zu bearbeiten. . . . An der Spitze der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft stehen Männer, welche die Neigung und die Gewohnheit haben, ohne Mühe und Gefahr Gründungsgewinne einzuheimsen, und sie haben Ostafrika für ein geeignetes Gründerobject gehalten.“ Nachdem ein Politiker von der Vergangenheit des Abg. Dr. Bamberger, wie es in der jüngst erwähnten Rede vor seinen Wählern geschehen, zur Redeweise der gewöhnlichsten Demagogen herabgestiegen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Gesinnungsverwandten Größen zweiter Ordnung zur Insulte und zur böseartigsten Verleumdung greifen.

Ein Seitenstück zum Spuk von Resau.

(Marie Kapper. — Wilhelm Wolter.)

Selbst der weltberühmte Geisterpuk von Resau, der sich vor kurzem wieder in Erinnerung brachte, ist nicht „original“ und in ähnlicher Form vor ca. 12 Jahren schon einmal dagewesen. In seinem „Lehrbuch der gerichtlichen Psychopathologie“ erzählt nämlich Professor Dr. von Krafft-Ebing nach eigenen Beobachtungen wörtlich folgende Spukgeschichte: „Am 29. November 1876 erstattete die Gendarmerie Anzeige, daß im Hause des Bauern Kapper Geistererscheinungen vorkämen, wegen deren das Publikum in wachsender Aufregung sei. Dieser Spuk dauerte mit Unterbrechungen bereits seit dem 23. November. Am Abend dieses Tages waren Marie, die 12jährige Tochter des Bauern, und die 18jährige Magd, welche seit Jahren im Stallgebäude schliefen, Nachts in's Wohnhaus gelaufen und hatten behauptet, es „geistere“ bei ihnen und sei vor Krachen und Schlägen an ihrem Bett nicht auszuhalten. Da der Spuk fort-dauerte, so mußten die beiden Mädchen ausquartirt werden. Am 27. flogen sogar Rüben und ein Korb in der Luft herum und wurde die Marie davon getroffen.

Am 28., als der bestürzte Bauer mit seiner Tochter zum Pfarrer ging, flogen auf dem Hin- und Herweg Steine, Schnee und Erde in der Luft herum, und als sie in den Stall heimgelommen, gab es wieder einen Rübenregen. So lange der herbeigeholte Pfarrer anwesend war, blieb alles ruhig; kaum war er aber fort, so flog ein Tragkorb gegen die Marie, die neben ihrem Vater stand. Zeitweise kam es der Magd, die mit der Marie im Bette zusammenschlief, vor, als ob sie jemand aus dem Bett zu werfen versuche, auch in den Arm kneife. Auffällig war ihr auch, daß immer nur an der Seite des Bettes das Krachen und Klopfen vernehmbar, an welcher die Marie lag. Marie kam nun in den Pfarrhof. Dort und auch daheim kam, so lange sie beim Pfarrer war, nichts Auffälliges vor, außer daß einmal ein Stein durch das Fenster in die Stube flog. Kaum war die Marie wieder daheim, so ging der Spuk von Neuem los. Nun flogen sogar Kürbisse herum. Am 7. December früh fand man die Schuhe der weiblichen Hausgenossen mit geschnittenen Rüben angefüllt. Am 8. früh enthielten die Schuhe gekochte Bohnen. Auf eines der Mädchen konnte kein Verdacht fallen, da sie unter Obhut des Bauern und seiner Familie im Zimmer schliefen und ein nächtliches Aufstehen nicht bemerkt worden war. Der Spuk war am ärgsten, wenn Neugierige herbeiströmten. So lange die Gendarmerie im Hause war, fiel nie etwas vor. Die Marie schien sich sehr wegen dieser Spukgeschichte zu fürchten. Zu Zeiten riß es ihr gar den Löffel aus der Hand und schnellte ihr die Arme nach oben. Von unsichtbarer Macht ging das Licht aus, und die Anwesenden wurden dann mit Wasser begossen oder auch mit Milch und Asche. Der Bauer, ein abergläubischer, beschränkter Mensch, kam immer mehr zur Ueberzeugung, der Geist seiner verstorbenen — Schwiegermutter habe ihm diesen Spuk angethan. Der Geistliche ließ den Exorcismus (Teufelsbannerei) los, aber darauf wurde die Sache noch ärger. Die Marie sagte meist den Spuk vorher: „Jetzt kommt's, jetzt geistert's wieder!“ Endlich ertappte der Lehrer sie beim Werfen eines Küchenmessers, und wie sie von außen Steine und Holzstücke an die Thür warf. Damit war der Spuk erklärt und beendet. Die Marie, die Urheberin dieser „Geistergeschichte“, kam nun in gerichtsarztliche Behandlung. Es wurde festgestellt, daß sie den Spuk aus krankhafter Lust, Aufsehen zu erregen, in Scene gesetzt hatte. Dieser Drang stand mit einer gleichzeitig aufgetretenen Hysterie in Verbindung. Nach mehrwöchentlicher Beobachtung, in welcher die letzten Spuren des Hysterismus schwanden, wurde die Patientin entlassen.“ So erzählt Professor von Krafft-Ebing. Es ergibt sich, daß ein 12jähriges hysterisches Mädchen dem „Helden von Resau“ das Prioritätsrecht streitig machen kann, und es bleibt also nicht einmal der Ruhm der Originalität dem armen Karl Wolter!

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. Juli.

— Von der Kaiserreise. Der Kaiser ist Mittwoch Abend in Nordheimsund angekommen und übernachtete daselbst. Am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr passirte er darauf Utel auf der Fahrt nach Odde. Am Vormittage hatte er in Begleitung seines Gefolges Nordheimsund besichtigt und sich hierauf nach dem 3 Kilometer entfernten Stolljarrar und dem Wasserfall von Stensalsfossen begeben. In Odde standen 16 Wagen zu einem Ausfluge durch das Oddethal nach dem prächtig gelegenen Laatesfos bereit. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser zwei Tage in Odde aufhalten. — Ueber den Verkehr zwischen Berlin und dem Kaiser in Norwegen schreibt die Hamburger Reform: Ein Feldjäger traf, von Berlin kommend, in Hamburg am Dienstag Vormittag ein, um Kaiser Wilhelm II. mehrfache wichtige Staatsactenstücke nachzubringen. Der Courier, der die

Acten in mehrfach verschlossenen großen Ledermappen bei sich führt und außer mit seinem Schleppfädel auch noch mit einem Revolver bewaffnet ist, setzte mit dem nächsten Schnellzug die Reise nach Friedrichshafen an der Nordspitze von Südtland fort. Von dort begiebt der Feldjäger sich nach Norwegen, und zwar nach Drontheim, wo derselbe von dem deutschen Aviso „Greif“ aufgenommen und direct an die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ überführt wird, um dem Kaiser die Actenstücke persönlich zu übergeben. Bis Drontheim ist noch Eisenbahnverbindung, von da an aber hört dieselbe auf.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta erfreut sich in Coblenz des allerbesten Wohlbehagens und beabsichtigt, zu ihrer Erholung noch einige Wochen daselbst zu verbleiben, bevor sie ihren Herbstaufenthalt auf Schloß Babelsberg nimmt.

Der Herzog Dr. Carl Theodor in Bayern vollführte am Dienstag in Tegernsee seine tausendste Staa-Operation. Der fürstliche Arzt stellt bekanntlich schon seit vielen Jahren in der edelsten und hochherzigsten Weise die ärztliche Kunst und seine Geschicklichkeit in den Dienst der leidenden Menschheit. Von allen Gegenden, oft aus weiter Ferne, kommen Unglückliche in die gastlichen Heilstätten des Herzogs, um Heilung oder Besserung ihrer Leiden zu suchen.

Der Bundesrath hielt gestern seine letzte Sitzung vor den Ferien ab. In derselben wurde u. A. auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes genehmigt, daß für die norddeutsche Textil-Berufsgenossenschaft statt eines Schiedsgerichts deren mehrere nach Bezirken gebildet werden. Ferner wurde genehmigt, daß die von Sr. Heiligkeit dem Papste an Kirchen und Klöster innerhalb des deutschen Zollgebiets überwiesenen Subiläumsgeschenke aus Billigkeitsrücksichten zollfrei eingelassen werden dürfen. Den Entwürfen neuer Vorschriften über die Prüfung der Zahnärzte, sowie ergänzender Vorschriften über die Prüfung der Thierärzte und Apotheker wurde die Zustimmung ertheilt, ebenso einer Abänderung u. der Friedens-Transportordnung rücksichtlich der Beförderung von Raketen und geladenen Raketenhülzen, ferner den zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, erforderlichen Bestimmungen über die Führung des Genossenschaftsregisters und die Anmeldungen zu demselben. Der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wurden die im § 8 des Reichsgesetzes über die Rechtsverhältnisse der Schutzgebiete vorgesehenen Rechte der juristischen Persönlichkeit gewährt.

Zwischen der preussischen Staatsregierung und der großherzoglich heßischen Ludwigsbahn haben, laut M. Z., Vereinbarungen stattgefunden, wonach nunmehr der Bau einer festen Rheinbrücke bei Biebrich beschlossene Sache ist. Die Brücke soll über die zur Gemeinde Castel gehörige Pervefau gebaut werden.

Die Ausstellung für Unfallverhütung erfreut sich eines immer regeren Besuches. Während im Monat Mai die Ausstellung nach den stattgehabten Ermittlungen im Tage durchschnittlich von mehr als 9000 zahlenden Personen besucht worden ist, betrug die Zahl der Besucher im Monat Juni durchschnittlich täglich 10 600. Den Vorstellungen im Theater der Ausstellung wohnten täglich durchschnittlich 1000 Personen bei. Das Bergwerk und der Gefrierhacht hatten im Juni 108 500 bezw. 105 900 Besucher aufzuweisen. Bei den Tauchervorstellungen waren 99 600 Personen zugegen.

Die Bäckergehilfen Berlins fordern einen Minimallohn von 15 Mark und einen Maximalarbeitstag von 12 Stunden. Falls die Meister diese Forderung nicht bewilligen, soll Freitag, den 12. Juli cr., der Generalstreik proclamirt werden.

Nach einer Rundgebung der Beauftragten der ausständigen Zimmergehilfen in Berlin soll der neunstündige Arbeitstag an mehr als 2000 Gehilfen bewilligt sein. Die Zimmerleute gedenken nun den neunstündigen Arbeitstag auch den andern Genossen zu Gute kommen zu lassen und wollen über die Mittel und Wege dazu heut Abend berathen.

Ausland.

Oesterreich. Im Budgetauschuß der österreichischen Delegation erklärte bei dem Titel betreffend Errichtung von 14 schweren Batterien der Kriegsminister: es sei nothwendig, die Zahl der Geschütze auf ein entsprechendes Höhenverhältniß mit der Artillerie anderer Länder zu bringen; gerade auf diesem Gebiete dürfe man ohne ernste Gefahr nicht zurückbleiben. Im Weiteren betont der Kriegsminister die Aufstellung eines dritten Bataillons beim Eisenbahntelegraphen-Regiment. Dies sei das Wenigste, was er verlangen müsse. Der Bericht des Budgetauschusses bemerkt am Schlusse: Die Betonung des Ministers des Außern, daß er sich seiner Verantwortlichkeit voll bewußt sei, ein Hüter des Friedens und der Machtstellung des Reiches zu sein, habe die volle Würdigung des Ausschusses gefunden. Das Bewußtsein eigener Kraft und die Ueberzeugung des Rechtes seien

die Stärke der Monarchie. Diese Kraft, dieses gute Recht zu erhalten und in enger Verbindung mit dem treuen Allirten die guten Beziehungen zu allen Mächten zu pflegen, sei die Aufgabe der Regierung. Mit vollem Vertrauen verfolgte der Ausschuß die Thätigkeit des Ministers auf dieser Bahn und beantragte die Bewilligung der geforderten Budgetposten.

Frankreich. In Frankreich ist wieder ein „deutscher Spion“ verhaftet worden, der sich aber sehr bald als ein sehr unschuldiger Reisender entpuppt hat, in dem nur eine durch das französische System der Spionenerforschung überreizte Phantasie einen „Emisär Bismarcks“ vermuthen konnte. Der Temps schreibt: „Der Mann wurde (in Pantin) in dem Augenblick verhaftet, als er in deutscher Sprache nach dem Wege fragte. Die Einwohner ließen ihn durch Gensdarmen nach dem Polizeicommissariat bringen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß das Individuum Martin Kohn heißt, 40 Jahre alt, aus Württemberg gebürtig ist und seit einigen Jahren Europa und Asien als Pilger bereist. Er ist bereits nach Jerusalem, Lourdes u. s. w. gewandert. Bei ihm wurden viele Empfehlungsbriefe französischer, italienischer, schweizerischer Geistlicher (?) und ein Notizbuch gefunden, in welchem er seine Reiseindrücke verzeichnete.“ — Die ganze Kammer Sitzung am 4. Juli war, dem Bericht der Boss. Itz. zu Folge, wieder von abscheulichen Scandalen ausgefüllt. — In der Deputirtenkammer wurde auf eine Anfrage wegen der Katastrophe in den Gruben bei Saint Etienne seitens der Regierung mitgetheilt, daß nach den zuletzt eingelaufenen Nachrichten die Zahl der dabei Umgekommenen sich auf 196 belaufe. Das Auffuchen der Leichen der Verunglückten ist gegenwärtig ganz unmöglich gemacht, da man zunächst alle Mühe aufwenden muß, um des Feuers Herr zu werden, welches an vier verschiedenen Punkten des Bergwerks ausgebrochen ist.

England. In Verfolg des von mehreren hinter einander folgenden Regierungen dem Parlament gegebenen Versprechens, daß die Gewährung von Jahresrenten und Ausstattungen an Mitglieder der königlichen Familie zum Gegenstand einer parlamentarischen Prüfung gemacht werden solle, beschloß die Regierung, einen Ausschuß zu diesem Zwecke niederzusetzen. Alle weiteren Schritte bezüglich der beantragten Jahresrenten für den Prinzen Albert Victor und die Prinzessin Luise sollen unterbleiben, bis dieser Ausschuß seinen Bericht erstattet hat. — Im Unterhaus erklärte der Unterstaatssecretär Ferguson, daß bei Deutschland Erkundigungen betreffs der Verhaftung des Königs Eyo durch ein deutsches Kriegsschiff in Alt-Calabar eingezogen worden seien. Die Correspondenz dauere noch fort.

Serbien. In Belgrad fanden große Demonstrationen auf der Tarafia statt. Eine große Menschenmenge hatte sich dort versammelt und zog dann unter Absingung von Liedern und Vortragung eines Transparenzes mit den flammenden Worten: „Zivio (es lebe) Zar Alexander III.“, „Zivio Kral (König) Alexander I.“ durch die Straßen. Schließlich marschirte die Menge vor die russische Gesandtschaft, wo sie in minutenlange Hochrufe auf die Monarchen ausbrach.

Ägypten. Laut eingegangenen Depeschen von Oberst Woodhouse sind die Dervische noch in den Bergen, wo sie am Tage zuvor angegriffen wurden und große Verluste erlitten. Mehr als hundert derselben, welche den Fluß zu erreichen versuchten, um Wasser zu holen, wurden getödtet. Im englischen Lager angekommene Deserteure bekunden, daß die Dervische an großem Wassermangel leiden, da die ägyptische Infanterie und Cavallerie sie verhindern, Wasser zu holen.

Ostindien. Ein neuer Mahdi ist aufgetaucht und zwar in Indien. In dem District Dacca in Bengalen ist ein muselmännischer Fakir aufgetaucht, welcher überall predigt, daß die Herrschaft der Königin Victoria zu Ende und Mirza Mahdi jetzt Regierer des Landes ist. Er hat schon Anhänger unter den Muhamedanern gewonnen und sich seitdem auf's Rauben gelegt. Kürzlich plünderte er den Bazar in Narasingdi bei hellem Tageslicht aus.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Juli.

* Tagesbericht. Will es schon herbsten? Fast schien es in den letzten Tagen in unseren Thälern so, während anderswoher noch über viel heiße Gluth und viel schädliche Dürre gellagt wird. Daß wir stark im Hochsommer stehen, beweisen Duft und Frucht! Die Linde blüht allbereits und mit ihr der letzte unserer blühenden Bäume, bei den Fruchthändlern liegen schon Apriosen aus und wie lange wird's dauern — da „Schweigen die Vögel im Walde!“ Und sobald ihr Sang verstummt, geht es mit Riesenschritten in den Herbst hinein. Nun — vorläufig ist es noch nicht so weit, wenn's auch ein paar Tage einmal so scheint, denn wir stehen heute erst am dritten Sonntag nach Trinitatis. Im Vertrauen darauf, daß der Juli sich nicht minder

hold und freundlich erweisen werde, haben sich aus allen Enden Deutschland viele Hunderte von Heilbedürftigen und Sommerfrischlern in den letzten Wochen bei uns eingestellt und vollends in den letzten Tagen war seit Ferienbeginn deren Zustrom überaus erfreulich. Ist es auch freilich immer wieder dasselbe Bild, das sich in diesem Ferienmonat vor uns abspielt, immer wieder sieht man's doch mit Freuden! Zumal die Carawanen der lieben Jugend, die mit so fröhlichen Augen zu unseren Höhenzügen aufschauen. Standen da auch, als wir gestern den Zug ankommen sahen, zwei so liebe Buben und unterhielten sich, indeß der Vater wahrscheinlich mit dem Gepäc zu thun hatte, über all' das Schöne, was sie hier erwarteten. Sie nahmen sich allerliebste aus in ihren flotten Matrosen-Costümen und standen so selbstbewußt da, als gehöre ihnen unser Hirschberger Thal ganz allein. „Weißt Du, Hans, morgen um die Zeit, dann sind wir oben auf der Koppe!“ So sprach der Jüngere von Beiden. Der Aeltere meinte: „Das trifft sich famos! Morgen ist ja mein Geburtstag und der von Prinz Citel Fritz auch!“ — „Ach? Citel Fritz?“ fragte der andere nachdenklich, als sei ihm diese Thatsache unbekannt. Mit einem Blick unbeschreiblichen Uebergewichtes blickte ihn darauf der Aeltere an und sprach in echtem Vollblut-Berlinisch: „Schlummerkopp! Nu weest der det nich!“

* Der nationalliberale Wahlverein hielt am Freitag in Petersdorf in Heinz's Gasthose seine Monats-Versammlung ab. Dieselbe war zahlreich besucht. Die Besprechungen betrafen zumeist die Grundsätze und Bestrebungen der politischen Parteien, hauptsächlich aber die Zwecke und Ziele der nationalliberalen Partei und deren Stellung zu den anderen Parteien. Berichte über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses und des Reichstages in der verflossenen Legislaturperiode lagen aus und wurden von den Mitgliedern entgegengenommen. Allseitig befriedigt trennten sich die Versammelten erst spät.

* Ausstellung von Nutz- und Zuchtgeflügel zu Oppeln. Der Oberpräsident von Schlesien hat auf den Antrag des Oppelner Vereins für Geflügel- und Vogelzucht genehmigt, daß der Vertrieb der Looße zu der im Monat August d. J. daselbst gelegentlich der Ausstellung von Nutz- und Zuchtgeflügel geplanten Lotterie unter den früher vorgeschriebenen Bedingungen nicht nur im Regierungsbezirk Oppeln, sondern innerhalb der ganzen Provinz Schlesien bewirkt werden kann. Die Ausstellung wird am 3., 4. und 5. August abgehalten werden. Zu gleicher Zeit findet die Wanderversammlung des Vereins schlesischer Geflügelzüchter ebendasselbst statt.

* Vom Hirschmarkt. Aus Grünberg wird, wie der F. B. berichtet, geschrieben: Die Ernte in süßen Hirsch giebt in diesem Jahre hier reichlichen Ertrag; der Preis für diese Frucht beträgt gegenwärtig 10 Pf. pro Liter.

* Ausgrabungen. Beim Grundausgraben zu den vom Kaufmann Reimann zu erbauenden Häusern auf dem Ringe fand man in Ziegenhals, wie der Oberschl. Anz. meldet, ein Menschen- und ein Pferdeskelett, sowie drei Goldmünzen aus dem Jahre 1606.

* Prinz Albrecht von Preußen residirt augenblicklich wieder in Ramenz.

* Die Wanderheuschrecke läßt sich nun auch in Schlesien blicken! Aus Carolath wird gemeldet, daß sich Schwärme dieses Plagegeistes auf die Felder bei dem Dorfe Hohenbohran niedergelassen hätten. Der Schaden soll ein bedeutender sein und leider steht zu befürchten, daß das gefährliche Thier sich nun in unserer Provinz noch weiter verbreitet!

* Das Modell zum Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I., dessen wir in gezierter Nummer erwähnten, ist inzwischen jetzt in Görlitz angekommen und im dortigen Ständehause ausgestellt worden.

* In Mittelwalde und Umgegend ist eine größere Anzahl von Erkrankungen am Unterleibstypus vorgekommen.

* Die Bevölkerungsziffer unserer Provinzialhauptstadt betrug im Mai 314 790 Einwohner.

* Ein Beispiel von Frechheit, die schon nicht mehr „göttlich“ ist, meldet man aus Sagan. Der mit einer größeren Geldsumme kürzlich verschwundene Comptorist Ehlers sandte, dem Sr. W. zufolge von Berlin aus an seinen früheren Principal, Baunternehmer Rahl, ein Telegramm, welches die kurzen Worte „Geld und Brief kommen“ enthielt. Der verheißene Brief lief auch ein; in demselben stellt der junge Mann an Herrn R. das Ansuchen, er möge ihm, E. 20 Mark Reisegeld schicken, damit er nach Sagan zurückkehren könne. Das heißt in der That: unverfroren!

x. Oeffentliches Sommernachtsgartenfest. Aufführung des Turnvereins „Vorwärts“. — Riesig voll! — Großer Applaus. — Recht gut amüürt! Diese wenigen Worte bilden sozusagen das Gerippe zu den Berichten, welche jedem Feiertag über eine Aufführung des „Vorwärts“ zu Grunde gelegt werden pflegen. Auch der Erfolg des diesmaligen Arrangements läßt sich mit Bestimmtheit voraus-

sagen. Das Programm bildet ja nur eine Wiederholung dessen, was bei der Aufführung am 16. Juni mit ganz außerordentlichem Beifall aufgenommen worden ist. Wir können deshalb Jedem mit gutem Gewissen einen amüsanten Abend zusichern. Zu bedauern wäre es, wenn wegen ungünstiger Witterung die Aufführungen im Concertsaal stattfinden müßten und so die vorbereitete brillante Illumination und bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens nicht zur Ausführung kommen könnte.

r. Trichinensund. In einem Schweine, welches der Fleischermeister Herr Rabenbach am 5. d. Mts. geschlachtet hat, hat der Fleischbeschauer Herr Gerlach wieder Trichinen gefunden. Das trichinöse Fleisch ist polizeilich beschlagnahmt worden.

r. Der Verkehr auf dem Meldeamt hier selbst war in der abgelaufenen Woche, wie es bei dem Beginn eines Vierteljahres zu geschehen pflegt, ein recht reger. Es gelangten 48 männliche und 152 weibliche, zusammen 200 Personen zur An- und 50 männliche und 142 weibliche, zusammen 192 Personen zur Abmeldung. Wegen Nichtbefolgung von Polizeiverordnungen ergingen 17 Strafbefehle, eine Person wurde in das Gefängniß nach Jauer überführt und 11 Personen wegen Diebstahls, Herumtreibens, Trunkenheit, Ruhestörung, Landstreichens und Bettelns, sowie zur Verbüßung von Polizeistrafen in das Polizeigefängniß eingeliefert.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Armband ist in der Langstraße als gefunden und ein schwarzer Frauenmantel als verloren angemeldet.

— Auszeichnungen. Dem Ober-Staatsanwaltschafts-Secretär a. D., Kanzlei-Rath Neuber in Breslau ist der Rother Adler-Orden vierter Classe und dem katholischen Lehrer und Organisten Fischer zu Sachwitz, Kreis Neumarkt, der Adler der Inhaber des Hohenzollernischen Hausordens verliehen worden.

— Personalien. Der Gerichtsassessor Bode in Milititz ist zum Amtsrichter in Briesen (Westpr.) ernannt worden. — Dem Secretär Trödel bei der Staatsanwaltschaft in Reife ist der Charakter als Canzleirath verliehen worden. — Der Amtsgerichtsrath Dr. Bervin in Gleiwitz ist als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst, Amtsrichter von Gichtel in Ottmachau als Landrichter nach Neu-Ruppin versetzt worden.

— Gebühren-Ueberhebung und Befreiung. Eine strafbare Gebühren-Ueberhebung seitens eines Beamten, Advocaten u. s. w. (§ 252 des Strafgesetzbuches) liegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafenats, vom 25. Februar d. J., nicht vor, wenn der übermäßige Betrag freiwillig und mit Kenntniß des Mangels jeder Verpflichtung geleistet worden ist. Ebensovienig liegt in der Annahme eines über die Gebühren für die Amtshandlung hinausgehenden Vortheils eine aus § 331 des Strafgesetzbuches zu ahndende Befreiung, wenn die Gewährung dieses Vortheils in den Regeln des socialen Verkehrs und der gewöhnlichen Höflichkeit seinen Grund hat, und der Beamte sich, ohne zu verletzen, demselben nicht entziehen kann (Beispielsweise die Annahme von Speisen und Getränken seitens eines Notars, welcher in einem fremden Hause eine lange Zeit in Anspruch nehmende Amtshandlung vornimmt.)

* Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Dienstverhältnisse des Pferdepersonalen in Breslau erwecken, als es dort zu einem Strike kam (der zwar äußerlich bald beigelegt wurde, indeß in der Presse ein sehr lebhaftes Nachspiel fand) dürfte wohl die neuerdings in Berlin getroffene Reorganisation der Fahrpersonal-Verhältnisse ebenfalls auf Antheilnahme in weiteren Kreisen rechnen. Die Hoff. Ztg. berichtet über diesen Gegenstand: Die seitens der Direction der Großen Berliner Pferdebesitzergesellschaft dem Fahrpersonal versprochene Reorganisation des Dienstes ist mit dem 1. Juli in Kraft getreten. — Danach haben die Schaffner jetzt statt wie früher 16—18 Stunden, nummehr 12—14 Stunden Dienst. — Der Tagesdienst ist dadurch bedeutend verkürzt, daß ein Theil der den ganzen Tag fahrenden Beamten 4 Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags — Ruhepause hat, während der Rest der ohne Pause fahrenden Beamten bis Abends 6 Uhr resp. bis 8 1/2 Uhr Dienst verrichtet. — Für die freien Tage des Personalen gelten dieselben Bestimmungen, wie bisher, doch erhalten diejenigen Mannschaften, welche an solchen Tagen „Einschwenger“ fahren, eine Entschädigung von 1,50 Mk. pro Tag; allerdings fällt diese Remuneration fort, sobald der Beamte für einen erkrankten Kollegen einen fahrplanmäßigen Wagen fahren muß, was bei dem nummehr weit weniger anstrengenden Dienst seltener vorkommen dürfte, als bisher. — Außerdem läuft bei dem frankten Beamten der Gehalt fort, und wird, falls eine Ueberführung nach dem Krankenhause nothwendig, auf die Hälfte reducirt. Wir bemerken jedoch, daß diese neue Dienstordnung nur für die Schaffner gilt, nicht aber für die Kutscher, denen gleichfalls große Erleichterungen seitens der Direction in Aussicht gestellt sind.

— In und um Sorau scheint die Selbstmordmanie auszubrechen. Der 45jährige Victualienhändler S. auf der Sommerfelderstraße in der Stadt selbst erhing sich und ein gleiches that ein unverheirateter Bauergutsbesitzer B. in Zeisdorf bei Rinderode.

e. Sartau, 6. Juli. Der bisherige Lehrer unseres Ortes, Adolph Schatte, ist vom 1. d. Mts. ab pensionirt worden und tritt an diese Stelle der Lehrer Hermann Hallmann in Nothenbach. Der Antritt des letzteren dürfte voraussichtlich erst zum 1. October d. J. erfolgen.

e. Straupitz, 5. Juli. In der am 2. d. Mts. stattgefundenen Gemeindeversammlung ist beschlossen worden, an Schulgeld nur noch einen Betrag von pro Kind und Monat 15 Pf. fortzusetzen. — An Stelle des Gemeinde-Cassen-Rendanten Gräbel, welcher sein Amt gekündigt hat, wurde der Bauergutsbesitzer Rudolf Lehmann gewählt.

? Giersdorf, 5. Juni. Spaziergang. — Regenmessstation. Unter Leitung ihrer Lehrer unternahmen am Mittwoch die I. und II. Classe der evang. Schule den jährlichen Spaziergang. Ziel desselben war, mit Berührung der Prinz Heinrichs-Baude, die Schneekuppe. Trotz des drohenden Wetters verlief die Tour in befriedigender Weise, so daß die junge Schar bereits um 8 Uhr Abends wohlbehalten hier wieder anlangte. — Der Monat Juni brachte in seinem zweiten Drittel vielfach Gewitter, begleitet von starken Niederschlägen. Die Gesamtmenge derselben betrug 112,7 mm. Die größte Regenmenge fiel am 11. Juni mit 31,5 mm. Gewittertage waren im Ganzen 8, davon 2 mit Hagel.

H. Löwenberg, Anfang Juli. Die von den Theilnehmern der Provinzial-Land-Feuersocietät gemäß § 25 des Reglements für das erste Halbjahr 1889 zu leistenden Immobilier-Versicherungsbeiträge belaufen sich im hiesigen Kreise auf 1415 Mk. 70 Pf., dazu haben die drei höchsten Beiträge zu leisten: Plagwitz 119 Mk. 98 Pf., Zobten 127 Mk. 98 Pf., endlich Dominium Neuland 502 Mk. 97 Pf. — Die Gerichtsferien beim hiesigen königlichen Amtsgerichte beginnen am 15. Juli und enden am 15. September d. J. — In Zobten am Bober begehrt der dortige

Berein der Bienezüchter am nächsten Sonntag, den 7. Juli cr., sein 10. Stiftungsfest. — Der Ende März 1888 hier verstorbene Kunst- und Handlungsgärtner, Rathsmann Nibel, hatte sich um die Anlage der städtischen Promenaden, sowie um die Vereinigung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins sehr verdient gemacht; es ist ihm daher bei der nächstgelegenen romantischen Felsenpartie, das Jungfernstübchen genannt, Anfang dieser Woche ein sein Andenken bewahrender Denkstein errichtet worden. — Der Domänen- und Kriegs-Rath Corvinus aus Hirschberg war Regierungs-Commissarius vor nummehr 80 Jahren, als am 15. Juli 1809 die Städte-Ordnung unter großen Feierlichkeiten und allseitiger Theilnahme von Stadt- und Landbewohnern eingeführt wurde. Derselbe Rath Corvinus aus Hirschberg war auch von der großen Landesloge als Abgeordneter ernannt, als am 7. September 1795 die hiesige Bundesgenossenschaft der Freimaurer hier zusammengetreten war. — Auf Dienstag, den 23. Juli, ist hier festgesetzt die Wahl des zweiten Pastors, weshalb sich die Wahlberechtigten in der evangelischen Kirche einzufinden haben und daselbst 3 der bisherigen Probeprediger mündlich zu bezeichnen haben. Sollte, wie wahrscheinlich, nicht ein Vicariats-, sondern einer der mehreren Herren Amtsgeistlichen gewählt werden, so würde die Befegung sich noch bis gegen Jahreschluss hinziehen, die letzteren 4 Probeprediger waren Amtsgeistliche, deren jeder nach seinem Patronate erst zu kündigen hat. — Der neue Monat hat hier am Montag Mittag mit Gewitter und den längst ersehnten Regenniedererschlägen begonnen und dieselben haben sich fortgesetzt, so daß ein am Donnerstag Abend auf dem Schießhause beabsichtigtes Concert nebst Aufstieg eines Riesensballons wegen zweifelhaften Wetters unterbleiben mußte.

SS Löwenberg, 5. Juli. Verschiedenes. Unlängst wurden bei einem in einem Nachbardorfe vorgekommenen Brande von einigen, einer fremden Spritze zugehörigen Männern aus dem brennenden Hause Lebensmittel und mit Liqueur gefüllte Flaschen eigenmächtig weggenommen, die Lebensmittel verfilzt und die Flaschen ausgegossen. Obwohl nun der abgebrannte Besitzer selbst nicht die gerichtliche Bestrafung verlangte, sondern sich mit der Vergütung des ihm zugefügten Schadens begnügen wollte, hat doch eine völlig unbetheiligte Person die gerichtliche Anzeige erstattet, wodurch die weitere Verfolgung dieser Sache jetzt dem Gericht anheimfällt. Es ist dem von jenen Männern vorher reichlich genossenen Stoffe „Korn“ auch ein gutes Theil Schuld mit beizumessen, da in andern Fällen die als solide und ehrlich bekannten Leute wohl kaum dieser That fähig gewesen wären. — Auf der Straße von Ullersdorf nach Liebenthal wurden kürzlich 4 Straßensäume umgebrochen. Wer den Thäter zur Anzeige bringt, daß dieser gerichtlich bestraft werden kann, erhält aus dem Kreisfonds eine Belohnung von 30 Mk. — Der Arbeiter Carl August Wiesner aus Kunzendorf hat sich eines Diebstahls schuldig gemacht. Da derselbe sich jedenfalls an irgend einem Orte verborgen hat, wird er zur Verhaftung gesucht. — Ueber Krosdorf ist eine 3 monatliche Hundesperre verhängt worden.

* Görtlich, 3. Juli. Ein Mordversuch, dessen Urheber nach volbrachter That noch die Liebe und aufopfernde Pflege seines Opfers, das nur durch Zufall dem Tode entging, genießen durfte, gelangte, wie der Bresl. Ztg. geschrieben wird, gestern vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Ein Liebesdrama, wie es kein Romanschriftsteller packender sich wünschen kann, liegt diesem überaus merkwürdigen Falle zu Grunde. Unter der Anklage, am 9. März d. J. einen Mordversuch auf die Wittve des verstorbenen Fleischers Kadach in Uhlst gemacht zu haben, steht der Fleischergeselle Wilhelm Malherczky vor Gericht. Es wird ihm ferner noch zur Last gelegt, einige Tage vor dem Verbrechen Frau Kadach mit der Begehung eines Mordes gebroht zu haben. Malherczky war im Sommer 1888 beim Fleischermeister Kadach in Uhlst in Arbeit und verließ später, als der Meister krank wurde, die Stelle eines Geschäftsführers. Frau Kadach hatte an dem durch sein Aeußeres imponirenden Gefellen Gefallen gefunden, war zu demselben in engere Beziehungen getreten und schließlich auch nicht abgeneigt, sobald ihr Mann die Augen für immer geschlossen, ihrem Adonis die Hand zum Bunde für's Leben zu reichen. Der Meister starb bald. Frau Kadach aber war, als Malherczky seinen Wunsch, die Wittve zu heirathen, so schnell als möglich erfüllt sehen wollte, jetzt anderer Meinung geworden; sie verpachtete die Fleischerei und entließ den Gefellen. Dieser schwor der ungetreuen Wittve Rache und verließ mit den Worten: „Es passiert noch ein Unglück. Wir beide müssen sterben; erst Du, dann ich“, das Haus. Diese Drohungen verschafften dem Angeklagten auf einige Tage Unterkommen im Polizeigefängniß zu Hoperswerda. M. ging nach seiner Freilassung nach Zabrze zu seinem Bruder, kehrte aber bald wieder zurück und traf am Abend des 9. März, nachdem er sich in Liegnitz mit einem sechs-läufigen Revolver und den nöthigen Patronen versehen, in Uhlst wieder ein. Es mochte wohl 10 Uhr gewesen sein, als sich M. in das Haus der Wittve Kadach schlich und plötzlich der Frau, mit der Schußwaffe in der Hand, entgegen trat. Es fielen mehrere Schüsse, die jedoch die Frau nicht verletzten, denn dieselbe konnte sich noch rechtzeitig bücken und unter einem Tisch verbergen. Auf die Hilferufe der bedrängten Frau eilten Leute herbei, welche den Verbrecher in seinem Blute fanden; derselbe hatte sich einige Schußwunden und einen Schnitt am Halbe beigebracht. Frau Kadach ließ es sich nicht nehmen, den anscheinend Schwerverwundeten in ihrer Behausung zu behalten, die Wunden zu verbinden und ihm eine überaus sorgfame Pflege angedeihen zu lassen, so daß M. nach 8 Tagen schon wieder hergestellt war. In der gestrigen Verhandlung wurde Frau Kadach als Zeuge vernommen. Dieselbe hatte in der Voruntersuchung ihr Zeugniß gegen den Angeklagten verweigert. Dieselbe weiß die Vorgänge zu Gunsten des Angeklagten darzustellen und erwidert auf die Frage des Präsidenten, ob sie jetzt noch den Angeklagten heirathen wolle: „Das werde ich mir noch überlegen“. Malherczky stellt in Abrede, daß ein Verlöbniß mit Frau Kadach stattgefunden und bestrittet, daß er dieselbe zu tödten die Absicht gehabt; nur er selbst habe vor den Augen der ungetreuen Frau, die ihn schände betrogen, in den Tod gehen wollen. Die Vertheidigung plaidirt für Freisprechung, da der Angeklagte, hätte er wirklich die Absicht gehabt, Frau Kadach zu tödten, dieselbe unbedingt aus der geringen Entfernung hätte treffen müssen. Der Obmann der Geschworenen verurtheilt nach längerer Beratung das Schuldig, und der Gerichtshof verurtheilt Malherczky zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

* Jauer. Nur den Humor nicht verloren. Das Stadtl. bringt folgendes Inerat: „Ausverkauf! Wegen des großen Reichthums, den ich nach meiner Steuer-Einschätzung besitzen soll, bin ich genöthigt, mein Geschäft aufzugeben, und verlaufe ich sämmtliche Vorräthe, bestehend in Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, sowie eine Partie Banknoten unter dem Kostenpreise. H. N., Handelsmann. Gleichzeitig wird ein Leierkasten zu kaufen gesucht. D. D.“

+ Jauer, 5. Juli. Bahn sache. Im Laufe des Monats Juli wird wahrscheinlich die Entscheidung fallen, ob die Bahn-

Verbindung des Oberhafens Malsch mit dem Gebirge von Striegau oder von Jauer aus gebaut werden wird. Da die Interessenten der Strecke Striegau-Malsch immer noch nicht die nöthigen Gelder zur Verfügung haben, um die geforderten Grunderwerbskosten, die Kilometergelder und außerdem noch einen Baarzuschuß zu den Hafenanlagen bei Malsch zu decken, so sollen dieselben bei den in Betracht kommenden Behörden um einen Ausschub des bereits für die Mitte Juli festgesetzten Termins, wo die Striegauer Interessenten die nöthigen Gelder nachweisen sollten, ersucht haben. Für die Linie Jauer-Malsch stehen dagegen die erforderlichen Mittel schon längst bereit. Bis jetzt ergeben sich immer noch keine Anhaltspunkte, für welche Linie sich schließlich der Herr Minister entscheiden wird.

* Liegnitz, 5. Juli. Gefährliches Bartfärbemittel. Ein junger Mann von hier, welcher die Farbe seines Schnurrbartes gern etwas verbessert hätte, kaufte sich, wie der Lg. Anz. berichtet, eine Flasche eines englischen Bartfärbemittels, dessen Wirkung über jeden Zweifel erhaben sein sollte, und wendete dasselbe nach Vorchrift an. Die Folgen des Mittels waren ganz überraschende. Zuerst bekam der sonst rötlich schimmernde Bart eine hellgrüne Farbe, der eitle junge Mann aber Kopfschmerzen und Erbrechen, welches sich erst nach Anwendung verschiedener Hausmittel verlor. In dem Bartwasser war, wie sich herausstellte, eine Quecksilber-Sublimat-Lösung enthalten.

* Delz, 4. Juli. Ein Act von empfindlicher Nichtswürdigkeit ist, wie die L. a. d. D. berichtet, am Montag unter dem großen Gebränge auf dem Schützenplatze verübt worden. Es sind einigen Damen die Kleider zerschnitten und dadurch total verdorben worden. Außer dem Aerger erleiden die Geschädigten einen namhaften pecuniären Verlust.

* Reuthen D.-S., 4. Juli. Die Roggenernte hat seit einigen Tagen begonnen; überall sieht man fleißige Hände auf dem Felde beschäftigt. Da die Saat in Folge der andauernden warmen und trockenen Witterung zu früh gereift ist, sind die Aeckern klein geblieben.

* Zarnowitz, 4. Juli. Unglücksfall. Der 13jährige Knabe Knappit von hier verunglückte gestern Nachmittag beim Spiel mit anderen Knaben dadurch, daß er in eine mit frisch gefülltem Kalk gefüllte Grube stürzte. Der Unglückliche hat fürchterliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten, so daß seine Ueberführung in das hiesige Kreis-Krankenhaus erfolgen mußte und es zweifelhaft ist, ob er am Leben erhalten wird. Wenigleich die Schuld dem Knaben selbst zugeschrieben werden muß, da derselbe trotz Verbotes immer wieder den Bauplatz zum Spielen auserlah, so dürfte dieser Fall doch für die Bauberrn eine Mahnung sein, die Kalkgruben wenn auch nur mit leichten Umwehungen zu versehen, damit ähnliche Vorkommnisse vermieden werden.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 8. Juli.

Strafkammeritzung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Rentwig, Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Seidel und Heldberg und die Herren Assessoren Koch und Eichner. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Kothe unter Assistenz des Herrn Staatsanwalt Heym. — Die erste Verhandlung betraf den Rößschlächter August Klose, welcher vom hiesigen Schöffengericht wegen Verkaufs franken Hundesfleisches zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war und gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt hatte. Dieselbe wurde verworfen. — Freisprochen von der Anklage des jahrlässigen Meineides wurde sodann Hermann Berner aus Löwenberg. — Dritter Fall: Im Mai d. J. kam zu zwei hiesigen Frauen, die Leute auf Quartier hatten, der wegen Betrug schon vorbestrafte Arbeiter August Tischirner, 23 Jahr alt, um bei denselben sich einzumietthen. Er gab vor, daß er hier Arbeit gefunden und mußte durch Vorzeigen eines gefälschten Briefes seine Miethsleute und einen anderen Arbeiter zu einem Darlehn zu bestimmen. Nachdem er das Geld erhalten hatte, verließ er die Frau, ohne seine Rechnungen zu begleichen. Heute wurde er deshalb wegen rückfälligen Betrugs zu 2 Jahren Zuchthaus, 450 Mark Geldbuße und zu 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Vierter Verhandlungsfall: Im November v. J. wurde der heute Angeklagte, Tagelöhner Wilhelm Strehler aus Tiefhartmannsdorf, aus dem Zuchthause entlassen, wohin ihn Brandstiftung geführt hatte. Er wohnte dann bei einer Wittve, mit der er aber, da er sich dem Schnapsgenuß immer mehr hingab, oft in Streit gerieth. So auch am 24. April d. J., wobei er schließlich die Drohung aussprach: er werde ihr das Haus anzünden. Eine ähnliche Aeußerung, nämlich: er werde Tiefhartmannsdorf roth machen, hatte er am 11. Mai gethan. Am Abend desselben Tages hatte er außerdem noch ruhestörenden Lärm verursacht. Durch diese Aeußerungen wurde im Hinblick auf seine wegen Brandstiftung schon verbüßte Strafe die dortige Bevölkerung sehr erregt. Heute wurde er wegen Drohung mit einem gemeingefährlichen Verbrechen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, von den beiden anderen Anklagen aber freigesprochen. — Der fünfte Fall betraf den Gefangenen-Ausseher Franz Bogel, welcher sich insofern eine Verurtheilung seines Dienstes schuldig gemacht hatte, als es einem unter seiner Aufsicht arbeitenden Gefangenen gelang zu entfliehen. Bogel erhält wegen dieser Dienstverletzung 10 Mark Geldstrafe. — Der sechste Fall führt auf die Anklagebank den Mühlenbesitzer Ernst Kummer und seinen Kutscher Ferdinand Baumert. Beide waren vom Landesbute Schöffengericht am 17. April von der Anklage des Diebstahls freigesprochen worden. Hiergegen wurde von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, so daß diese Sache nun hier zur Verhandlung gelangte. Es wurde nun in Bezug auf den zweiten Angeklagten das freisprechende Urtheil erhalten, dagegen aber der Mühlenbesitzer wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Vertagt, behufs Ladung von Zeugen, wurde die Verhandlung gegen den Handelsmann Kammler aus Wiestegiersdorf. (Da die Verhandlungen dieser besonders umfangreichen Sitzung bei Schluß der Redaction noch fort dauern, werden wir die übrigen Punkte in einem zweiten Berichte am Dienstag folgen lassen.)

* Sonntagsplauderei.

W. A. Wenn man so weitherzig ist, nicht zu leugnen, daß Gurke auch Compot sei, so muß man billiger Weise auch die Einschränkung dazu gelten lassen: aber nicht immer ein schönes! Freilich giebt's kein Compot, das allen Geschmäckern gleich zusagt oder überhaupt und immer „schön“ zu nennen ist, allein über die Gurke — zumal über die „saure“ — hat man doch am häufigsten (Fortsetzung in der Beilage.)

Der Frankfurter Messe halber bleibt unser Geschäft Sonntag, Montag und Dienstag geschlossen. **Gebrüder Thiemann,** Leinen- und Baumwollwaaren-Fabrik.

Zur gefälligen Beachtung!

Schon seit längerer Zeit haben wir die Wahrnehmung machen müssen, daß in **Hirschberg und Umgegend** von Seiten unserer Concurrenz die von derselben von auswärts bezogenen und an ihre Kunden abgegebenen Biere kurzweg als **Hirschberger Bier** von Letzteren dem hiertrinkenden Publikum vorgeführt werden. So lange solche Biere, deren wir 10 bis 12 verschiedene Sorten feststellen konnten, den Gästen gut und trinkbar vorgesetzt werden, so lange durften wir unsere Interessen und Geschäftsrenommé nicht verletzt sehen. Wir und unsere Vertreter haben aber feststellen können, daß man uns in sehr vielen Gastlocalen fremde Biere unter der Etiquette „**Hirschberger Bier**“ vorgesetzt hat, das jede andere Bezeichnung, nur nicht den Namen Bier verdiente. Gegen solche Manipulationen zwingt uns unser Geschäftsinteresse, sowie das seit geraumer Zeit dem Publikum gleich schön gelieferte Bier, möglichst entgegen zu treten und erklären wir:

daß wir am hiesigen Platze die einzige Lagerbier-Brauerei haben und nur aus unserer Brauerei geliefertes Bier, mit dem Namen „Hirschberger Bier“ rechtlich bezeichnet werden kann.

Gleichzeitig empfehlen wir unser wirklich schönes nach Pilsener Art gebrautes helles Lagerbier, sowie kräftiges Einfach-Bier einer gütigen Abnahme.

Hirschberg, im Juni 1889.

Hochachtungsvoll

Joseph Gruner's Erben.

Schröpfen, Blutegelsezen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg. (Beste Empfehlungen.) **A. Flegel,** Warmbrunnerstraße 28.

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heut das unter der Firma

F. Pücher

hierorts bestehende

Eisenwaaren-, Munition-, Jagd- und Fischerei-Artikel-,

sowie Feuerwerkskörper- u. Mineral-Brunnen-Geschäft käuflich erworben habe u. unter derselben Firma weiterführe.

Indem ich bitte, mein Unternehmen durch gütigen Zuspruch gefälligst zu unterstützen, zeichne hochachtungsvollst

Hirschberg i. Schl., den 3. Juli 1889.

W. Kittelmann.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen ist die

Illustrirte Frauen-Zeitung.



Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beiblätter, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-Anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt, genügend für den ausgedehntesten Bedarf.

Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 Mk. 50 Pf.

Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf., (in Oesterreich-Ungarn nach Cours.) Abonnements werden jederzeit an genommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3.

Durch Umzug ein neues Pianino zu verkaufen. Näheres 8 Neue Hospitalstraße 8.

Hochzeits- & Gelegenheitsgeschenke

in Alfenide, Nickel, Neusilber, Cuivre-poli, Kunstguß, Majolica, Porzellan u. c. c. als:

Tafelaufsätze, Frucht- und Zuckerschalen, Jardiniere, Vasen, Rauchservice, Bowlen-, Bier- und Liqueurservice, Bierseidel, Menagen, Figuren, Büsten, Consolen, Wandbilder, Blumentische, Palmen- u. Blumenständer, Candelabers, Leuchter, Hausapotheken, Cigarren-, Wein- und Schlüssel-spinde, u. c. c.

Bedeutende Auswahl! Billigste Preise!

Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 u. 2 u. 1 Etage, Präsent-Bazar, Ausstattungs-Magazin für Haus und Küche, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Turbinen

für alle Wasser-Verhältnisse liefern unter Garantie für höchsten Nuzseffect

Starke & Hoffmann

Hirschberg i. Schl.

Lomnitzer Ziegelei Mauerziegeln, Hohlziegeln & Drainröhren

empfehlen bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen.

H. ARNDT.

Bruchbänder

besten Construction, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollst. Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe ist ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umsonst verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“

Annahme von Bandagen-Bestellungen: in **Görlitz, Gasthof zum weißen Ross** am 7. jeden Monats von 8 Uhr Vormittags bis 12 1/2 Uhr Nachmittags. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11. 60a

Actien-Gesellschaft für Verzinkerei und Eisenconstruction

Jacob Hilgers, Rheinbrohl,

Verzinkerei und Verbleierei,

Bedachungen

aus verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen (Trägerwellblech-, Wellblech-, Pfannen- und Falz-Dächer)

Eisenconstructionen.

zu klagen. Aus dem Grunde hat denn auch der Journalistenwitz die stille Zeit im Sommer, in welcher stets die bewußte Seeschlange den Spalten der Blätter ihren Besuch abstattet und allerlei mysteriöse Enten austauscht, die „Saure-Gurken-Zeit“ genannt. Gurke und Ente ist sonst keine so üble Vereinigung, allein im Zeitungsstil etwas bedenklich! Da gilt's denn die Augen weit aufzuhalten, um für den Leser etwas Lesenswerthes zu ergattern! Freilich in der Politik (über dem Strich) werden die Kaiserreisen noch eine Weile Anlaß zu interessanten Debatten geben, bei denen als Schlüsselfrucht herauskommt: Gewisses weiß man nichts! Es ist lustig, wenn diese und jene Blätter so thun, als hörten sie das diplomatisch-politische Gras wachsen und hinterdrein sind sie es, die den größten Unsinn aufstischen! Heut kommt der Czar nach Berlin, morgen nach Kiel, übermorgen gar nicht. Heut haben die Herren Russen sich in Stuttgart unhöflich gegen Deutschland benommen, morgen nicht, übermorgen haben sie am Ende gar den Toast selbst ausgebracht! Doch das bei Seite! Wie die erquickende Feldfrucht, welche das Symbol der Hundstagszeit für die Journalistik wurde, in ihrer kulinarischen Behandlung sich für Gaumen und Zunge in verschiedenster Weise anbietet, und deren Zubereitung eine überaus mannigfaltige ist, so versteht auch in der schriftstellerischen Sauregurkenzeit der Galgenhumor des armen Feuilletonisten die kleinsten Kleinigkeiten und die ältesten Säckelchen neu zuzubereiten und mit großartigem Raffinement zu serviren. Da erzählt einer in Style der alten Varden von etlichen Thonscherben, welche die Hirten draußen auf dem Felde bei einem Hünengrab gefunden haben sollen und läßt uns alle Schauer der Romantik empfinden, mit denen wir Ossian's Gesänge lesen, während Tags darauf mit lachendem Gesicht à la Kladderadatsch in Klapphorn-Verse die Thonscherben als letzte Ueberreste einer Sparbüchse des Pastorjohnes vom nächsten Kirchdorfe declarirt werden. Lauter Gurken, aber in stets verschiedener Sauce! Heute süßlich-saure Senfgurken, morgen Mix-pikles. Doch kommen wir von der Gurke wieder auf die Ente und von dieser auf etwas Anderes. Denn nicht bloß „Enten“ züchtet der Heu-Monat, sondern zum Glück auch Humor besserer Art, den man mit um so größerem Behagen vernimmt, weil man die Ueberzeugung hat, daß man es nicht mit einer Hundstagslüge zu thun hat. Ganz besonders stark in Leistungen freiwilligen wie nichtfreiwilligen Humors ist unsere gute Reichshauptstadt, deren Blätter eben jetzt nachfolgenden Scherz als neueste Dichtung des Berliner Volkshumors uns übermitteln. Kommt da neulich Herr N., ein alter reicher Modegeck, zu seinem Schneider und sucht sich dort ein neues Beinkleid aus. Endlich findet er ein passendes Dessin. „Was kostet das Beinkleid?“ — „So und so viel.“ — „Schön.“ Eben will er vergnügt das Geschäftslocal verlassen, da fällt es plötzlich wie ein Mehlthau auf seine gute Stimmung. Er kehrt um: „Hören Sie mal,“ wendet er sich mit tiefem Ernst an den Bekleidungskünstler, „Sie werden doch nicht jedem beliebigen anderen Käufer dieselben Beinkleider machen?“ — „Ja,“ wird mit Achselzucken geantwortet, „wenn der Stoff gefällt und wer ihn sich aussucht, der bekommt davon angefertigt, was er will.“ — Herr N. ist ganz unglücklich. Dieser furchtbare Schlag macht all' seine zu nichts. Aber er war ein Mann. So leicht erlag er keinem Schmerz. Er raffte sich mit aller Energie zusammen. „Wie viel Hosen haben Sie von diesem Stoff?“ — Der Schneider mißt rasch die vorräthigen Stücke durch. „Sechszwanzig!“ — „Nehm ich!“ sagte Herr N. einfach, aber mit imponirender Würde. Jetzt hat er sie! — Nicht minder belustigend ist folgende Geschichte aus Cassel. Das Hoftheater daselbst erfreut sich einer reizenden Primaballerina. Ein überraschender Zwischenfall bei ihrem neulichen Auftreten bildet gegenwärtig in C. das Stadtgespräch. Einem „einjährigen“ Marssohn im Parquet schien der reichliche Beifall nicht zu genügen, mit dem das Publikum den entzückenden Pas der Gezeierten seine Anerkennung zollte. Er wurde nach und nach so beifallsjüchtig und so laut, daß die Wächter der Ordnung ihn freundlich einladen mußten, ihnen in das „Inspectionzimmer“ zu folgen. Sehr unerwartet war aber dort der Verlauf der weiteren Verhandlung: Nach Feststellung der Person des begeistertsten Jünglings wurde dieser nämlich unter Lächeln und Händeschütteln straffrei entlassen, weil sich herausgestellt hatte, daß er lediglich im verwandtschaftlichen Interesse gehandelt; er hatte so auffällig und begeistert die künstlerische Leistung — seiner Mutter beklatscht! Glückliches Cassel, dessen Ballet so dauerhafter Schönheiten sich erfreut! Wackerer Sohn, der selbst in der Hundstagshitze mit beiden Händen die Künstlerlehre seiner Mama unterstügt! O, das Gemüth, es geht doch über Alles, selbst über die fetteste Ente und über die fauerste Gurke!

Der König der Salschpieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bédou.

(12. Fortsetzung.)

Du mußt aus allen angegebenen Gründen weit fortgehen, um Dich in ganz neuer Umgebung und auch als Maler in Bereiche neuer Eindrücke und Anregungen für Dich zu befinden. Ich glaube, daß der Orient hierfür um so eher der geeignete Platz sein wird, als ich Dich in Gemäldeausstellungen wiederholt Dein lebhaftes Entzücken über orientalische Landschaften aussprechen hörte. Geh' nach Afrika, nach Algier, Tunis und Egypten, wo sich Dir als Maler die herrlichsten Sujets darbieten werden und wo Du fern von den Verlockungen großer schwelgerischer Städte bist. Vermeide die letzteren und lebe so weit als irgend möglich außerhalb derselben, auf dem Lande, in freier Natur — meinethwegen auf einer Dase der Wüste oder einer Colonie im Urwald lieber als in großen Städten. Ich wünsche dies auch deshalb, um Deiner Tochter die Nachrichten aus Frankreich, insbesondere die französischen Journale fernbleiben zu sehen. Es wird Dir sowohl wie auch mir erwünscht sein, daß kein Blatt derselben fürs erste an sie gelange, und ich ermähne Dich, dafür Sorge zu tragen.

Du mußt — die Verhältnisse werden es Dir gebieten — zunächst so öconomisch wie nur möglich leben. Ich werde Dir einige tausend Franc einhändigen, daß ganze, was ich erspart und daß ich heut zu diesem Behuf flüchtig gemacht. Es ist keine große Summe, allein in den Ländern, in welche Du gehst, in ländlicher Abgeschiedenheit, fern von den Bedürfnissen und Ansorderungen der großen Städte, ist das Geld werthvoll, das materielle Leben billig — einige tausend Franc werden dort ausreichen, bis Du aus dem Verkauf eines der Bilder, die Du malen wirst, neue Mittel erwirbst. — Ihr möget mir zuweilen schreiben . . . sicherlich auch Susanne . . . doch laß sie stets ihre Briefe an die Adresse Petithommes senden, der sie mir dann zustellen wird. Es läßt sich voraussagen, wie sich meine Verhältnisse gestalten werden und man muß jede Eventualität in's Auge fassen.“

George, der seinen letzten Worten mit steigender Unruhe und Verwunderung gelauscht, unterbrach ihn hier.

„Was hast Du im Sinne, sage Lucien?“ fragte er hastig. „Was sollen diese seltsamen Worte, diese Vorsichtsmahregeln? Weshalb unsere Briefe nicht direct an Dich adressiren? Beabsichtigst Du, Paris gleichfalls zu verlassen?“

„Nein, ich bleibe.“

„Du bleibst, um hier den Sturm allein über Dich ergehen zu lassen? Wenn Du bleibst, um ihm zu trotzen, Bruder darf ich nicht gehen. Ich muß mit Dir bleiben.“

„Weshalb zu welchem Zweck?“

„Deine Cassé . . . das Manco!“ rief George verzweiflungsvoll aus und schlug die Augen zu Boden.

„Dir fehlt jenes Geld, jene bedeutende Summe . . . man wird es entdecken, Rechenschaft von Dir verlangen . . .“

„Nun, und? Gehst das nicht allein mich an, ist diese Cassé nicht mir anvertraut?“

„Und geht es nicht mich mehr an als Dich, ru' ich Dir zurück? Wer hat das Geschehene zu verantworten, ich, der Schuldige, oder Du, der Unschuldige? Himmel, wenn man so weit ginge Dich zu verdächtigen, Dich anzuklagen . . .“

„So würde ich es mit Ruhe zu ertragen wissen, gerade weil ich mich frei von Schuld weiß . . . und man wird mir glauben. Herr Robins, mein Chef, kehrt morgen im Laufe des Tages zurück. Ich werde ihm unvorzüglich vom meinem Verluste sagen und hoffe, daß es ihm fern liegen wird, mich zu verdächtigen, daß er mir glauben schenken und mir gestatten wird, das Manco allmählich zu ersetzen.“

„Aber wenn dem nicht so ist? Wenn man nun dennoch Anschuldigungen gegen Dich erhebt? dann muß ich hier sein, um für Dich einzutreten, zu erklären, daß ich allein der Schuldige bin.“

„Du irrst. Das eben ist es, was ich zu vermeiden entschlossen bin. Du wirst dich nicht als der Schuldige bekennen. Frage nicht, forsche nicht, laß uns von diesem Punkte abbrechen. „Ich will, koste es was es wolle, daß Deine Schuld nicht entdeckt wird.“

„Und vergegenwärtigst Du Dir auch, welche Gefahr Du damit läufst?“

„Muß ich nicht fürchten, Dich an meiner Stelle als Schuldigen verurtheilt zu sehen.“

„Man wird mich nicht verurtheilen. Mir giebt das Gefühl meiner Unschuld Ruhe und Muth, bei Dir würde das nicht der Fall sein. Mein Chef will mir wohl, meine Vergangenheit, mein seitheriges und gegenwärtiges Leben spricht für mich. Würde man gegen Dich Verdacht schöpfen, so würde Dein Leben, Deine Verhältnisse gegen Dich sprechen — ja, Deine Verurtheilung wäre gewiß, denn, Du würdest Deine Schuld eingestehen.“

„Mich aber würde diese Verurtheilung nicht mit Unrecht treffen; ich habe sie verdient.“

„Aber sie darf, sie soll Dich nicht treffen,“ erwiderte Lucien ungeduldig. Ich will es nicht, und ich fordere von Dir Fügsamkeit in meinen Willen. Bedenke, daß ich nichts weiter von Dir verlange, als Dich in meine Anordnungen zu fügen, wo dieser Gehorsam die einzige Sühne ist, die ich von Dir heische, und bedenke, daß es sich bei dem, was hier geschehen muß, nicht nur um Dein Wohl, sondern auch um das Deines Kindes, um das Susannes handelt. Die Schande, die Dich trübe, würde sie mittreffen; der Vater als schmachvoll Verurtheilter im Gefängniß würde ihre Zukunft für immer vernichten. Wenn Du nicht glaubst, Deine Rettung Dir selber schuldig zu sein, so vergiß nicht, daß Du sie Deiner Tochter, daß Du sie dem Namen Deines todtten Weibes schuldig bist, auf die Du nicht in ihrem Grabe noch wirst Schande häufen wollen.“

„Oh, ich verdiene es, verdiene die furchtbaren Worte, die Du mir sagst!“ stieß George zermalmt hervor. „Ich werde gehen, werde Dir gehorchen, da Du es willst. Aber ich beschwöre Dich, versprich mir, wenn Deine Freiheit bedroht ist, mich zu rufen, mich für Dich eintreten zu lassen . . .“

„Genug, noch ein Mal: genug!“ rief Lucien heftig zurück. „Ich will, daß Du gerettet wirst, hörst Du, ich will, daß Du meinen Anordnungen folgst, was auch geschehen möge und ich werde Dir nie verzeihen, wenn Du meine Pläne vereitelst, indem Du ihnen, gleichviel aus welchem Grunde, entgegen handelst! Genug somit, und laß uns von den Dingen sprechen, die noch zu erledigen sind.“

Lucien schritt einige Mal schweigend in dem Zimmer auf und ab und fuhr dann ruhig fort:

„Du hast keinen Augenblick Zeit zu verlieren; bereite noch heute Dein Gepäck vor und reise morgen Vormittag in Begleitung Susannes mit dem Courier nach Marseille ab, wo Du auf dem nächsten Schiffe Plätze nimmst, um nach Algier oder Tunis zu gehen. Für das Begräbniß ist alles geordnet: ich habe nur wenige Freunde geladen, bei denen ich Euer Fehlen entschuldigen werde. Der Gesundheitszustand Deiner Tochter, werde ich ihnen sagen, sei in Folge des Todesfalles angegriffen, sie habe der Erschütterung durch die Trauerceremonien nicht ausgesetzt werden dürfen, es sei vielmehr nöthig gewesen, daß Du sie sofort hinwegführtest. Ich werde der theuren Todten zu ihrer Ruhestätte das Geleit geben, und dann . . . dann werde ich an mich denken.“

Für jetzt laß' uns an diejenigen Erledigungen gehen, die zuvor getroffen werden müssen. Bereite Dein Gepäck zur Reise, ordne Deine Papiere und nimm den Beistand Madame Petithommes zur Hilfe, um Susannes Koffer packen zu lassen. Ich bleibe über Nacht in Eurem Hause, die Arrangements zur Reise treffen zu helfen um morgen in frühesten Stunde hier am Plage zu sein. Geh'n wir ans Werk.“

Als Lucien sich nach einigen Stunden schlaflosen Kastens am folgenden Morgen gegen 6 Uhr von seinem Lager erhob, fand er Susanne schon wach und in tiefer Trauer zur Reise angekleidet. Sie weinte betend in dem Sterbezimmer neben der Leiche der Verklärten.

Das Begräbniß fand nach französischem Gebrauch schon an diesem Vormittage statt. Bald erschienen die Beamten der Beerdigungsgesellschaft mit dem Sarge, um die Todte in ihr letztes Lager zu betten. Man wollte das junge Mädchen entfernen, um das traurige Schauspiel ihren Augen zu entziehen.

Sie wandte sich flehend an Lucien.

„Laß mich bleiben, Onkel, laß mich jeden Augenblick, den ich noch hier weile, meiner Mutter nahe sein,“ bat sie. „Ich werde nicht schwach werden, ich werde stark und muthig sein, ich schwöre es Dir!“

„Bleib, mein Kind, bleib mit mir!“ sagte er gütig. Er nahm sie in seine Arme und beide blickten bleich, stumm, thränenlos, weil ihr Schmerz über Thränen hinaus war, auf die letzte Einbettung der geliebten Todten hin, wie George, bleich, stumm, thränenlos, die Hände krampfhaft auf der Brust gefaltet, die Augen verglast, wie geistesabwesend gleichfalls auf sie hinstarrte.

Als man den Sarg schließen wollte, warf sich Susanne mit einem verzweiflungsvollen Aufschrei noch ein Mal über die Leiche und küßte sie. „Du verläßt mich, Mutter, Du gehst von mir,“ schluchzte sie, „aber ich will Dich nicht verlassen. Laß Dein Kind, das Du so sehr geliebt hast, auch in Deiner letzten Ruhestätte Dir für immer nahe sein?“

Sie zog ein kleines Porträt, das sie als Kind darstellte und das sie zu diesem Behuf bereit gehalten, aus ihrem Busen und barg es auf der Brust der Todten.

Dann, während der Sarg geschlossen wurde, verließ sie Muth und Stärke. Laut schluchzend warf sie sich in Lucien's Arme, willenlos, fassungslös, in leidenschaftlichem Schmerz, alles um sich her vergessend. Man mußte sie in den Fiaker tragen, der vor dem Hause ihrer und ihres Vaters harrte.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Wetterpropheten aus der Thierwelt. Die Erntezeit giebt den Landwirthen Gelegenheit, auch die kleinsten Anzeichen zur Vorausbestimmung des Wetters auszunutzen. Ohne gerade allzu sehr überzeugt zu sein von der Zuverlässigkeit dieser Art Wetterpropheten, wollen wir doch einige, den Bauernregeln ähnliche Anhaltspunkte hier anführen. Insbesondere scheinen die Tauben die Wetterpropheten der Landwirthe zu sein. Wenn diese sich auf das Dach setzen und den Kopf nach Osten wenden, so giebt es am Morgen, und wenn sie früh in den Schlag zurückkehren und am Hause oder auf dem Hofe umhersitzen, am folgenden Tage Regen. Fliegen sie weit auf die Felder und kehren erst spät in den Schlag zurück, so bedeutet dies schönes Wetter. Wenn sich ferner die Hühner mehr als gewöhnlich mit gestäubten Federn im Staube wälzen, so ist Sturm im Anzuge. Auch die Enten verkünden Sturm, wenn sie mit den Flügeln das Wasser schlagen und auf dem Pfuhle sich einander mit Geschrei verfolgen. Fliegen die Schwalben besonders hoch gegen Abend in der Luft, so zeigt dies trockenes Wetter an, streifen sie aber bei ihrem Fluge die Erde oder das Wasser, so ist Sturm oder Regen nicht mehr fern. Wenn die Bienen massenweise, ohne ganz beladen zu sein, nach ihren Stöcken zurückziehen, oder sich nur wenig von denselben entfernen, so zeigt dies nahen Regen an. Auch leblose Gegenstände dienen den Landwirthen als Wetterpropheten. Wenn die Senfe Morgens im Thau trocken bleibt, so bleibt auch das Wetter trocken, zieht sie dagegen Feuchtigkeits an und färbt sich bläulich oder röthlich, so giebt's binnen kurzer Zeit Regen.

Gesundheitspflege.

Masern und Diphtheritis. Ueber die Ansteckungsart bei Masern und Diphtheritis bringt die

Prager Anfsch. folgende Bemerkungen: die Masern sind ansteckend nur vom Beginne bis zum Höhepunkt der Krankheit, nicht aber während der Abnahme derselben. Nach dem Nachlassen der Masernflecke verliert sich auch die Ansteckungskraft. Die Masern verbreiten sich hauptsächlich durch die atmosphärische Luft; die Ansteckungszone beträgt jedoch bloß 3 bis 4 Meter im Umkreise. Durch Objecte, die mit dem Kranken in Berührung waren und durch eine dritte Person wird die Ansteckung sehr selten und ausnahmsweise übertragen. Zur Verhütung einer Masern-Epidemie ist daher angezeigt: die kranken Kinder sollen vollständig isolirt, diejenigen Kinder, die in der Nähe von Kranken waren, scharf beobachtet und womöglich auch abgefordert gehalten werden; Betten und Federn sind zu desinficiren, und das Kind, ehe es in den Familienkreis zurückkehrt, soll ein Sublimatbad nehmen. Diphtheritis verbreitet sich nicht nur durch die atmosphärische Luft, sondern sie wird, und dies vorwiegend, auch durch alle Gegenstände und Personen, die mit dem Kranken in Berührung kommen, auf gesunde Kinder übertragen. Ungemein beachtenswerth ist die Thatsache, daß diese Gegenstände diese Ansteckungskraft sehr lange, — sogar jahrelang — behalten. Daher muß man bei der Diphtheritis nicht nur die Kranken und die Wärter absondern, sondern man muß auch alle Gegenstände, die mit dem Kranken in Berührung waren, desinficiren und sterilisiren, denn dies bietet die einzige Möglichkeit, diese schreckliche Krankheit mit Erfolg bekämpfen zu können.

Vermischtes.

Ueber die Orden des Kaisers, die er mit Vorliebe zu tragen pflegt, vernimmt die Berl. Abendpost Folgendes: Derjenige Orden, den der Kaiser zur großen Uniform um den Hals anlegt, ist das Großkreuz des Rothen Adlerordens, welches von Kaiser Wilhelm I. am Tage seiner Krönung, den 18. October 1861, ge-

stiftet worden und bestimmungsmäßig von den Ritttern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler um den Hals zu tragen ist. Dasselbe besteht in einem goldenen, achtspitzigen, weiß emaillirten Kreuz, das in den vier Ecken rothe Adler enthält. Das goldene Mittelschild zeigt ein verschlungenes WR und ist von einem blauen Bande umgeben, auf welchem in goldenen Buchstaben der Wahlspruch Sincere et constanter (aufrichtig und beständig) steht. — Zum Ueberrock trägt der Kaiser häufig das große Kreuz des Johanniter-Ordens, es ist dies ein goldenes, weiß emaillirtes, achtspitziges Kreuz ohne Mittelschild und hat in den vier Ecken goldene Adler. Unter denselben befindet sich eine Krone, welche auf den gekreuzten Reichskleinodien, bestehend in Scepter und Schwert, ruht. — Aus dem Gesagten geht hervor, daß diejenigen Bilder, die den Kaiser mit dem blauen Kreuz des Ordens pour le mérite darstellen, weil die Maler diesen Orden von Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich her gewöhnt, nicht correct sind.

Der Lehrer Christaller, der vor 2 Jahren vom Auswärtigen Amt nach Kamerun geschickt worden ist, um dort eine deutsche Schule einzurichten, ist vor einigen Tagen in Hamburg eingetroffen. Er hat zwei ziemlich gut deutsch sprechende Duallaknaben mitgebracht. Die Schule in Kamerun steht einstweilen unter Leitung des Lehrers Glad. — Der berühmte Radfahrer August Lehr aus Frankfurt a. M. hat am Sonntag wieder bei dem in Mannheim stattgehabten Wettfahren im Hauptfahren (10 000 m) den ersten Preis errungen. — In Paris, nahe bei der Ausstellung, hat sich am Sonntag ein schwerer Unfall ereignet. An einem Ballon, der eben aufsteigen sollte, ist das Ankertau zerrissen, wodurch der Ballon gegen das Gerüst geschleudert wurde und die Gondel zerschellte. Die in letzterer befindlichen 3 Personen, darunter der Luftschiffer Mayer, stürzten aus einer Höhe von 20 Meter herab und erlitten schwere Verletzungen, von denen die des Luftschiffers lebensgefährlich sein sollen.

Nachrichten

Standes-Amtes Schmiedeberg.

Geburten: Den 1. Juni: Frau Musterzeichner Burgholz 1 L., Margarethe Hedwig; Frau Tischler Frieße 1 S., Oswald Bernhard; den 2.: Frau Werkführer Both 1 L., Frieda Hedwig Martha; den 10.: 1 unehel. S., Oswald Wilhelm Bruno; den 11.: Frau Weber Knittel 1 L., Emma Selma; Frau Gutsbesitzer Niederlein 1 L.; den 16.: Frau Musterzeichner Müller 1 S., Julius Carl; den 17.: Frau Maurer Menzel 1 L., Anna Martha; Frau Hausbes. Förster 1 L., Frieda Minna; den 18.: Frau Weber Peitert 1 L., Agnes Gertrud; den 19.: Frau Tischler Fichtner 1 S., Paul Albert Hermann; Frau Fuhrwerksbesitzer Küffer 1 L., Ida Martha; den 25.: Frau Musikdir. Schreiber 1 S.; den 27.: Frau Weber Kindler 1 L., todtgeb.; den 29.: Frau Zeichner Lausmann 1 L., Selma Ida Dorothea.

Sterbefälle.

Den 1. Juni: Friedrich, S. des Fuhrwerksbes. Badermann, 8 Mon.; den 7.: Frieda, L. d. Fabrikarb. Manwald, 1 M. 23 J.; den 7.: Clara, L. d. Drechsler Schieberle, 3 M. 25 J.; den 8.: verw. Rechnungsrath Thusemda Schnierstein, 68 J. 6 M.; den 10.: Schmiedemstr. Aug. Pohl sen., 71 J. 6 M.; den 11.: Pauline, Ehefrau des Mühlensbes. Gräsel, 56 J. 6 M.; Albert, S. d. Arbeiter Rosenberger, 11 J.; Anna, L. d. Arbeiter Gröfche, 8 M. 21 J.; den 14.: Auguste, Ehefrau d. Maler Kühndelt, 29 J. 2 M.; den 17.: Hermann, S. d. Fleischermstr. Marschner, 3 M. 7 J.; d. 19.: Oscar, S. d. Schuhmachermeister Bernaght, 1 J. 10 J.; den 21.: Anna, L. des Fabrikweber Heyn, 1 J. 11 J.; verw. künftiger Johanne Thiel, 71 J. 6 M.; d. 23.: Martha, L. d. Maurer Menzel, 6 J.; den 25.: unehel., S. d. Musikdirector Schreiber, 1/2 Stb.; den 27.: Selma, L. d. Weber Knittel, 17 J.; den 28.: Albert, S. d. Schmied Thiel, 1 M. 27 J.; den 30.: Ernst Albert, S. d. Gerichtsvollzieher Feige, 1 M. 18 Tage.

Bekanntmachung.

Am 26. Juni 1889 ist im Jaget 84 der Oberförsterei Koblfurt, nicht weit vom Bahnhofe und dem Dorfe Koblfurt, im Walde die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts gefunden worden. Dieselbe befand sich in einem mit starkem, braunem Packpapier umwickelten, zum Theil vermoderten Pappcarton, der etwa 1 Fuß breit und 1 1/2 Fuß lang mittels einer dünnen blau-weiß-gedrehten Schnur zugebunden und mit schwarzem Glanzpapier überzogen war. Die Leiche selbst war eingeküllt in ein grau und braun ge-

streiftes wollenes Tuch und in Leinwand. Nach einigen, aneinander aus der zweiten Hälfte des December 1888 datirenden Ueberresten einer Breslauer Zeitung, welche sich in der qu. Schachtel fanden, und nach dem Zustande der Leiche selbst ist anzunehmen, daß der Tod des Kindes und vielleicht auch die Ausfertigung desselben am Orte der Aufindung gegen Ende des Monats December 1888 oder im zeitigen Frühjahr 1889 erfolgt ist.

Alle diejenigen, welche über den Ursprung des qu. Kindes, über die Umstände des Todes, sowie über die Persönlichkeit der Eltern desselben Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, dies umgehend zu den Acten J. 1452/89 anzuzeigen.

Görlitz, den 2. Juli 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In Folge wiederholter unliebsamer Vorkommnisse machen wir, dem Wunsch der Schulbehörde entsprechend, auf die Vorschrift aufmerksam, daß jeder Urlaub für Kinder an den hiesigen Volksschulen bei dem Rector der betreffenden Schule rechtzeitig nachgesucht werden muß und nicht eher angetreten werden darf, als bis derselbe thatsächlich auch erteilt worden ist, und daß nur in Krankheitsfällen eine einfache mündliche oder schriftliche Anzeige genügt.

Zu widerhandlungen ziehen Bestrafung in Gemäßheit der Ober-Präsidental-Verordnung vom 15. September 1886 nach sich.

Hirschberg, den 4. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Wäschestücken für den Garnison- und Lazareth-Haushalt des Garde-Corps pro 1890/91 und zwar: 1050 feine Deckenbezüge, 1150 = Kopfpolsterbezüge, 1300 = Bettlaken, 1000 = Handtücher, 5200 ordinäre, blaubunte, baumwollene Kopfpolsterbezüge, 200 weiße, leinene, ordinäre Deckenbezüge, 1000 ordinäre, weiße, leinene Kopfpolsterbezüge, 8000 ordinäre Bettlaken, 16000 = Handtücher, 300 ungetheilte Leibmatrzenshüllen, 15 Leibmatrzenshüllen für Bettstellen mit Drahtmatrzen, 2000 Kopfpolsterfüße, 100 einfache, blau- und weißgestreifte Krankenrücke, 400 Schürzen für Lazareth-Gehülfen, 250 einfache, blau- und weißgestreifte Krankenhosen soll im Wege der öffentlichen Submission an Fabrikanten vergeben werden.

Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Wäschestücken für den Garnison- und Lazareth-Haushalt des Garde-Corps f r 1890/91“ sind versiegelt bis zum 20. August d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem unterzeichneten Bekleidungsamt — Berlin, Stallstraße 4 — einzureichen, woselbst auch Proben, Bedingungen und Beschreibungen zur An- bezw. Einsicht ausliegen. Die beiden letzteren können gegen Erstattung der Kosten bezogen werden.

Bekleidungsamt des Garde-Corps.

Prima-

Gußstahl-Werkzeuge

für Tischler, Stellmacher, Drechsler, Zimmerleute u. s. w. empfiehlt Georg Zschiegner, vis-à-vis Chr. Gottfr. Kosche.

1888er Kirschkast,

mehrere 1000 Liter, habe ich abzugeben. F. Cohn, Waldenburg i. Schl.

Kaufe einen

43öhl. Frachtwagen.

Paul Ecke.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

200 Centner Roggenlangstroh ev. 1000 Schoß Strohheile

verkauft Gutspächter Rossdentscher in Groß-Wierau bei Schweidnitz.



Wer schöne Rohflächse

zu guten Preisen verkaufen will, gebe Offerten an A. J. R. M. poste restante Bedelsdorf in Böhmen ab.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden hierdurch zu der Feier unseres diesjährigen

Gustav-Adolf-Festes

Mittwoch, den 10. Juli, Nachmittags 5 Uhr

in die Kirche zu Giersdorf eingeladen. Festprediger: P. Lange-Wang. Zum Schluß des Gottesdienstes Collecte zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung.

Der Vorstand des Hirschberger Zweig-Vereins der G.-A.-Stiftung. Schenk.

Eischränke,

(Fabrikat allerersten Ranges),

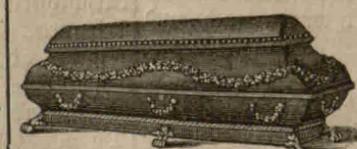
Eiserne Bettstellen, Petrol.-Kocher, Garten-Möbel,

von Guß- und Schmiedeeisen, blau- und buntemaill. Kochgeschirre, Ia. Solinger Stahlwaaren empfehlen zu billigsten Preisen

Rumpelt & Meierhoff,

Markt Nr. 25.

Oscar Pauksch,



Sargfabrikant, Hirschberg,

Außere Burgstraße Nr. 6, vis-à-vis dem städt. Krankenhause.

großes Sarg-Magazin

Bei vorkommenden Todesfällen empfehle ich mein eine gültigen Beachtung. Kleine Särge von 1 Mark 75 Pfg. an. Große Särge von 6 Mark an. Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen. Kiste leih auf Wunsch nach Auswärts mit. Auch sind daselbst neue und gut erhaltene gebrauchte Möbel billig zu verkaufen.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.		
	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Deutsche Reichs-Anleihe	3 1/2 108,50 Bz.	108,40 Bz. G.
do. do.	3 1/2 104,25 Bz.	104,00 Bz. G.
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 106,00 Bz.	106,00 Bz. G.
do. do. do.	3 1/2 105,00 Bz.	105,00 Bz. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,10 Bz. G.	102,70 Bz. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4 102,40 Bz.	102,25 Bz. G.
Kur- u. Neumarkt., neue do.	3 1/2 102,30 Bz. G.	102,40 Bz. G.
do. do.	4 104 G.	104 G.
Landfch. Centr.-Pfdbr.	4 —	104 Bz.
do. do.	3 1/2 102 G.	102 G.
Ostpreussische	3 1/2 102,10 Bz.	101,70 Bz.
Pommersche	3 1/2 102,10 Bz.	101,70 Bz.
do. do.	4 100,50 G.	100,00 G.
Posenische	4 101,70 G.	101,00 G.
do. do.	3 1/2 101,50 Bz.	101,40 Bz. G.
Schles. altlandschaftliche do. landfch. Lit. A. u. C.	3 1/2 101,00 Bz.	102 Bz.
do. do. Lit. A. u. C.	4 —	102 Bz.
do. do. neue	3 1/2 101,75 G.	102 Bz.
do. do. neue I. II.	4 —	102,25 Bz.
Westpr. ritterchaftl. I. B.	3 1/2 102,25 Bz.	102,25 Bz.
do. do. II.	3 1/2 102,25 Bz.	102,25 Bz.
Schlesische Rentenbriefe	4 105,00 Bz.	105,00 Bz.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3 95,10 G.	95,20 Bz. B.
Sächsische Anleihe v. 1869	4 —	97 Bz.
do. Rente von 1878	3 96,00 Bz. G.	97 Bz.

Ausländische Fonds.		
	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Oest. Zulf.-Silberrente gr.	3 1/2 72,75 Bz.	72,00 Bz.
do. do. fl.	4 1/2 —	73,25 Bz.
do. Oest. do. gr.	4 1/2 72,75 Bz.	—
do. do. fl.	4 1/2 —	—
do. Papierrente	4 1/2 —	—
do. do.	4 1/2 71,00 Bz. G.	72 Bz. G.
do. Goldrente gr.	4 94,00 Bz.	94,70 Bz.
do. do. fl.	4 95,00 Bz.	95,20 Bz.
Russisch-Englische von 22	5 107,20 Bz. G.	106,00 G.
do. conf. von 80	4 90,00 G.	90,50 Bz. G.
do. Rente 83	6 113 Bz.	112,20 G.
do. Anleihe 84	5 —	102,10 Bz.
do. Goldrente von 84*	5 100 Bz. G.	99,00 G.
do. I. Orient*	5 64 G.	—
do. II. Orient*	5 64,20 Bz.	63,00 Bz.
do. III. Orient*	5 64 Bz.	63,70 Bz.
do. Vb.-Gr.-P. neue (g.)	4 1/2 96,10 G.	96,30 G.
do. Str.-B.-Gr.-P.	5 84,25 Bz. G.	84,30 Bz. B.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 91,25 Bz.	91,25 Bz.
do. do. fl.	4 91,25 Bz.	91,25 Bz.
do. Poin. Sch.-Oblig.*	4 91,00 Bz.	91,75 Bz.
do. do.	4 88,50 Bz.	88,25 Bz.
Argent. Goldanleihe	5 96,00 Bz.	96,00 Bz.
do. do. kleine	5 97,30 Bz.	97,00 Bz.
do. do. innere	4 1/2 89 Bz.	89 G.
Egypt. Anleihe (gar.)	3 —	—
do. do.	4 91,00 Bz.	91,70 Bz.
do. do.	5 104,00 Bz.	104,00 Bz.
Italien. Rente	5 96,40 Bz.	96,25 Bz.
Mexic. conf. Anleihe	6 96,00 Bz.	96,00 Bz.
do. do. kleine	6 99 Bz.	98,50 Bz.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2 99,00 Bz. G.	99,80 Bz. G.
Rumänische	6 107,40 Bz.	107,75 Bz.
do. kleine	6 107,50 Bz.	107,75 Bz.
do. amortif. gr.	5 96,50 Bz.	96,60 Bz.
do. do. fl.	5 96,75 Bz.	96,75 Bz.
do. fundirt gr.	5 101,50 Bz.	101,80 Bz.
do. do. fl.	5 102,40 Bz.	102,40 Bz.
Schwedische	3 1/2 101,25 Bz.	101,60 Bz. B.
do. do.	3 89,00 Bz.	89,00 Bz.
Serbische amortif.	5 85 Bz. G.	84,50 Bz. G.
do. do. von 85	4 84,10 Bz.	84,10 Bz. G.
Ungar. Goldrente große	4 86,00 Bz. B.	86,00 Bz.
do. do. 100 fl.	4 87,00 Bz.	87,20 Bz.
do. Papierrente	5 81,00 Bz.	81,00 Bz.

Hypotheken-Certifikate.		
	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Deutsche Grundschuld-Bf.	3 1/2 103 Bz. G.	103 Bz. G.
do. do.	3 1/2 99,00 Bz. G.	99,00 Bz. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4 102,75 Bz.	102,70 Bz. G.
do. do.	4 100,25 Bz.	100,25 Bz.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,75 G.	102,90 Bz.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 101,75 G.	102,40 Bz. G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 98,00 G.	98 G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4 103,50 Bz. G.	103,50 Bz. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 100 Bz. G.	100 Bz. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4 103,50 Bz. G.	103,50 Bz. G.
Nordd. Grund-Cred.-Pfdbr.	4 103 Bz. G.	103 Bz. G.
Pomm. Hyp.-Bf. I. rzb. à 120	5 103,00 Bz.	103,10 Bz.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5 100,10 Bz. G.	99,70 Bz. G.
do. do. II. rzb. à 110	4 1/2 100,10 Bz. G.	99 Bz. G.
do. I. rzb. à 100	4 97,75 G.	97 G.
Preuß. Bod. unfb. rzb. à 110	5 112,50 G.	112,50 Bz.
do. X. Ser. rzb. à 110	4 111,00 G.	112,25 Bz. G.
do. VII.-IX. S. rzb. à 100	4 102,00 Bz. G.	102,50 G.
do. XI. S. rzb. à 100	3 1/2 100,50 Bz. G.	100,50 G.
do. unfb. Pfdbr. rzb. à 110	5 111,25 G.	111 G.
Prß. unfb. Pfdbr. rzb. à 110	4 111 G.	111 G.
do. do. rzb. à 100	4 101,00 Bz.	101,00 Bz.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 101 Bz. B.	101 Bz. B.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	4 111,50 G.	111,50 G.
Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	5 111,50 G.	103 Bz. G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4 103 Bz. G.	99,50 Bz. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 99,50 Bz. G.	104,25 G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5 104,25 G.	104,25 G.
do. do. rzb. à 110	4 112,50 G.	112,50 G.
do. do. rzb. à 100	4 104 Bz.	103,50 Bz. G.
do. do. do.	3 1/2 101 Bz.	101 Bz.
Schwed. Hyp.-Bank v. 1879	4 103,00 Bz. G.	104 Bz.
do. do. v. 1878	4 103,50 Bz. G.	103,40 G.

Loospapiere.		
	Brief.	Geld.
Braunsch. 20 Nthl. Loose	3 1/2 108,00 Bz.	—
Dufarester 20 Fr. L.	—	—

	Brief.	Geld.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 —	—
do. do. II. Em.	3 1/2 —	—
Köln-Mind. 3 1/2 % Pr.-A.	3 1/2 143 Bz. B.	—
Kurfess. 40 N. Loose	—	328 Bz.
Oldemb. 40 N. Loose	3 133,00 Bz.	—
Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2 171,40 Bz.	—

Eisenbahn-Stamm-Actien.
(Bei den mit Dividendenchein resp. Rest- oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inclusive beigelegt.)

	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Baltische (gar.)*	3 1/2 63,00 G.	64,25 Bz. G.
Donezhbahn (gar.)*	5 95,75 G.	95,00 Bz.
Dur.-Vodenb. (gar.)*	4 208,25 Bz.	208,00 Bz.
Gal. C.-Ludw. g.	4 86,50 Bz. G.	86,10 Bz.
Gottthardbahn	4 155,50 Bz.	155,20 Bz. G.
do. junge (50 % G.)	4 1 —	—
Kaschau-Oberberg	4 67 Bz. G.	67,50 Bz. G.
Lübeck-Büchen	4 190,20 Bz. G.	190,10 Bz.
Mosko-Brest (3 % g.)*	3 1/2 63,20 G.	63,50 Bz. G.
Oesterr. Lokalbahn	4 161,00 Bz. G.	61 Bz.
do. Nordwestbahn	5 1 —	—
do. Staats-Bahn	4 98,25 Bz.	97,10 Bz.
do. Südbahn	4 52,50 Bz. B.	52,00 Bz.
Ostpreuß. Südbahn	4 101 Bz.	101 Bz. B.
Gr. Russl. B. (5 % g.)	5 126,50 Bz.	125,75 G.
Warschau-Wien	4 207,50 Bz. G.	204,20 Bz.

* 5 pSt. Steuer auf die garantierte Dividende.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Kronprinz Rudolfsbahn	4 101,50 G.	102,40 Bz. G.
Niederöschl.-Märk. St.-A.	4 —	—

Deutsche Eisenbahn-Prior.-Obligationen.		
	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Köln-Minden IV. Em.	3 1/2 104,40 Bz.	104,40 Bz.
Magd.-Halberst.-Lpz. Lit. A.	4 105 Bz.	105 G.
Oberöschl. Lit. H.	4 104,30 G.	104,25 G.
do. Em. v. 1879	4 1/2 103,00 G.	103,00 G.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obligationen.
(Die mit * versehenen Obligationen sind mit 5 pSt. des Zinsfußes betragtes steuerpflichtig.)

	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Dur.-Vodenb. I. Em.	5 91,00 Bz.	91,75 G.
do. II. Em.	5 —	—
do. III. Em. (Gold)	5 108,50 G.	102 G.
Ferdinands-Nordb.	5 102 G.	—
do. do. v. 1887	4 —	87,10 G.
Galiz. Carl-Ludw. (gar.)	4 1/2 86,10 Bz. G.	86,75 Bz.
Oesterr. Nordwestb. (gar.)	5 93,10 Bz.	92,00 Bz.
do. do. Lit. B.	5 91,20 Bz. G.	91,20 G.
Oest. Südb. (2 Fr. St.) gar.	3 62,70 Bz. B.	63,10 Bz. G.
do. do. (Gold)	4 98,75 Bz. B.	98,75 Bz. B.
Reichenberg-Pardubitz	5 —	88,75 G.
do. (Gold)	5 —	—
Rudolfsbahn de 1884	4 81,50 Bz.	82 Bz. G.
Ung. Nordostb. (gar.)	5 85,00 G.	85,00 G.
do. (Gold) (gar.)	5 101,50 Bz.	101,40 G.
do. Ost. I. Em. (gar.)	5 85,00 G.	86 Bz. G.
Präst-Grajevo*	5 96 Bz. G.	96 Bz. B.
Frankfurt-Domb. (gar.)	4 1/2 96,30 Bz. G.	96,10 Bz. G.
Kozlow-Boroneß (gar.)	5 100,50 Bz. G.	100,50 Bz. G.
Kursk-Charkow-Azow*	5 95,50 Bz.	96,50 Bz. G.
Kursk-Kiew (gar.)	4 91,50 Bz. G.	91,40 Bz.
Mosko-Majan (gar.)	4 93,30 Bz.	93,50 Bz. G.
Nijan-Kozlow (gar.)	4 91,50 Bz. B.	91,50 Bz.
Russl. Südbest. (gar.)	4 90 Bz.	89,50 Bz.
Rübinst-Bologoye*	5 91,50 Bz.	91,50 Bz.
do. II. Em.*	5 88,20 G.	87,00 Bz.
Transkauk. Bahn (gar.)	3 72,30 Bz.	72 Bz.
do. do.	3 73 Bz.	72,00 Bz.
Warschau-Wien II. Em.*	5 101,30 Bz.	101,40 Bz.
do. III. Em.*	5 101,30 Bz.	101,40 Bz.
do. IV. Em.*	5 101,30 Bz.	101,30 Bz.
Wladikavkas (gar.)	4 89,50 Bz.	89,20 Bz. G.
Gottthardbahn IV. Ser.	5 106,30 Bz.	106 Bz.
Italienische Eisenbahnen	3 60,40 Bz.	60,40 Bz.
Central-Pacific	6 112,30 Bz. G.	112,00 Bz. G.
Northern Pacific First M. B.	6 115,50 Bz.	115,50 Bz.
do. do. II.	6 112,50 Bz. G.	112,75 Bz.
do. do. III.	6 103 Bz.	103,10 Bz.
Oregon R. & Nav.	5 105,20 G.	105,10 Bz. G.
St. Louis & San Francisco G. R. B.	6 116,10 G.	116 G.

Bank- und Creditbank-Actien.

	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	3 1/2 84,30 Bz. G.	84 Bz. B.
Berliner Handels-Ges.	4 169,50 Bz. G.	168,20 Bz. G.
Bresl. Disconto-Bank	4 110,10 G.	110,20 G.
Bresl. Wechselbank	4 107 Bz.	107 Bz.
Com.städter Bank	4 163,00 Bz.	163,70 Bz.
Deutsche Bank	4 169,50 Bz. G.	169,50 Bz. B.
Deutsche Genoss. Bank	4 137,40 Bz.	137,40 G.
Disconto-Gesellschaft	4 229,75 Bz. G.	228,75 Bz. G.
do. do. per ult.	—	—
Dresdener Bank	4 147,50 Bz.	147,50 G.
Mitteldeutsche Creditb.	4 109,50 Bz. G.	109,75 Bz.
do. do. per ult.	4 1 —	—
Oesterr. Credit	4 161,75 Bz.	—
do. do. per ult.	—	—
Preuß. Anm.-B. (M. p. St.)	4 602 G.	603 Bz. G.
Reichsbank	4 133,00 Bz. B.	133,00 Bz. B.
Schlesischer Bankverein	4 132,30 Bz. G.	132 Bz. G.

Hypothekbank-Actien.

	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Gothaer Grund-Credit-B.	3 1/2 88,20 Bz.	89,25 Bz. G.
do. junge (40 % G.)	4 94 Bz.	94,10 Bz. G.
Nordd. Grund-Credit-B.	4 86,20 Bz.	86 Bz. G.
Preuß. Boden-Credit-B.	4 126,70 Bz.	126,00 Bz.
Preuß. Central (50 % G.)	4 152 Bz.	152 Bz. B.
Preuß. Hypothek-Bank	4 126,50 Bz. G.	126,25 Bz. G.

Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften.

	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Bismarckhütte	3 1/2 201 Bz. G.	99,50 Bz. G.
Bochumer Gußstahl	4 206,10 Bz.	205,75 Bz. B.
Conf. Nebenb. St.-B.	6 137,50 G.	136,75 G.
Donnersmarchhütte	4 73 Bz.	73,40 Bz. B.
Dortm. St.-B. Lit. A.	6 92,40 Bz. G.	91,90 Bz.
Düser Kohlen	4 113 Bz.	113,50 Bz.
Gelsenkirchener	4 144,75 Bz. B.	144,25 Bz.
Königin Marienhütte	4 83,75 Bz. B.	84,10 Bz. G.
Königs- und Laurahütte	4 137,70 Bz. B.	136,90 Bz.
Marienh. (Kögenau)	4 81 Bz. G.	81 G.
Niederlauf. Kohlenw.	4 —	—
Oberöschl. Eisenb.	4 103 Bz. G.	103,10 Bz. G.
do. Eisen-Ind.	4 201,50 Bz.	200 Bz. G.
Schles. Kohlen conv.	4 56,25 Bz. G.	56,25 Bz. G.

Industrielle Gesellschaften.

	Cours vom 4./7.	Cours vom 5./7.
Allg. Electr. A.-G. (Ed.)	3 1/2 172,50 Bz. G.	173,75 Bz. G.
Bockbrauerei Act.-Ges.	4 116 Bz. G.	115,50 Bz.
Böhm. Braub. A.-G.	4 317,25 G.	317,25 G.
Bresl. Eisen-Wag.	4 174 Bz.	174 Bz.
Bresl. Selsfabrik	4 96,40 Bz.	96,75 Bz.
D. Thon- u. Cham.	4 149,75 Bz.	